

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Dienstag, den 11. Juli 1899.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljähr. 2,50 Mk., monatl. 1,10 Mk.,
 wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 2,50 Mark pro Quartal.
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-
 Verzeichnisse für 1899 unter Nr. 7890.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgepaltenen Kolonnen-
 zeile oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gemeinshafliche Berichts-
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.
 Fernsprecher: Amt 1, Nr. 1508.
 Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“

Die Gesetzlichkeit tötet uns.

Rom, den 6. Juli.

Das berühmte Wort, das Othillon Barrot vor einem halben Jahrhundert in Frankreich ausrief, enthält den Grundgedanken der reaktionären und gesetzwidrigen Politik, welche die Regierungen mehrerer Länder in diesem Augenblicke verfolgen: „die Gesetzlichkeit tötet uns.“

Um die bis dahin unter dem Feudalregiment von dem Adel und der Geistlichkeit monopolisierten öffentlichen Gewalt zu erobern, mußte das Bürgertum die Gleichheit der bürgerlichen und politischen Rechte für alle Menschen verkündigen, denn es hätte dieselben nicht für sich allein fordern können. Thatsächlich hat das Bürgertum während zwei Dritteln des Jahrhunderts die politischen Rechte für sich allein ausgeübt um das Monopol der politischen Gewalt in seinen Händen zu vereinigen, als Stütze für sein wirtschaftliches Monopol.

Als aber das Proletariat von der Krankheit des Absoluten Liberalismus — der durch die Anarchisten und sonstigen Reaktionäre gepredigten Nichtausübung der politischen Rechte — geheilt war und für seine eigene Emancipation mit scharfem Klasseninstinkt in seinem Klasseninteresse von diesen nennlichen bürgerlichen Rechten: den Rechten des Wählens, der Vereinigung, der Versammlung und der Pressefreiheit — guten Gebrauch zu machen begann, war es unvermeidlich und menschlich natürlich, daß die konstitutionellen bürgerlichen Regierungen zu der Ueberzeugung gelangten, daß ihr politisches Monopol bedroht sei. Und da die Regierungen nicht die Energie und nicht den Verstand hatten, den neuen Volksströmungen mit Diskussion und vernünftigen Reformen zu begegnen, so kamen sie allmählich dazu, den freien Gebrauch dieser konstitutionellen Rechte, die in der Hand des Klassenbewußten Proletariats zu gefährlicheren Waffen geworden waren als Flinten und Barricaden, für schädlich und staatsfeindlich zu halten.

In Belgien legte die Regierung ein Wahlgesetz vor, welches ausdrücklich mit der Absicht gemacht ist, der Regierungspartei eine künstliche Mehrheit zu verschaffen. Doch das belgische Volk ist in vergleichsweise vorgeschrittenen wirtschaftlichen und geistigen Lebensbedingungen und, geleitet von dem sozialistischen Gedanken, hat es der Welt das Beispiel eines wunderbar kräftigen und siegreichen Widerstandes gegeben.

Die belgische Regierung, die sich des Barrot'schen Wortes erinnert hatte, ist durch das sozialistische Volk gezwungen worden, in die Gesetzlichkeit zurückzukehren.

In Italien ist, — außer in einigen Provinzen Piemonts und der Lombardie — die wirtschaftliche Lage eine so elende, daß ein Zustand völliger Anämie (Blutlosigkeit und Erschöpfung) erreicht ist und das Volk nicht die Kraft hat, der Oligarchie, die ihm den Fuß auf den Nacken gesetzt hat und es erstickt und auslaugt, thätigen und siegreichen Widerstand entgegenzusetzen.

Die absolute Unfähigkeit des Generals Pelloux, die äußerste Linke zu unterwerfen, gab ihm zunächst den Plan ein, die Kammer auf einige Tage zu vertagen, und dann das königliche Dekret mit einer neuen Redaktion der Ankelgesetze gegen das Vereins-, Versammlungs- und Koalitionsrecht und die Presse zu veröffentlichen — und zwar mit der Drohung, daß dieses gesetzwidrige, also ungesetzliche Dekret am 20. Juli in Kraft treten würde, falls die Kammer den Gesetzentwurf bis dahin nicht angenommen habe.

In der Kammer Sitzung des 20. Juni machte die Kammermajorität, unterstützt von einem parteiischen und servilen Präsidenten, den Versuch, die geschäftsordnungsmäßigen Rechte der Minderheit zu verwalten und durch Ueberrumpelung einen Beschluß zu erzwingen. Das konnte die äußerste Linke: wir Sozialisten und die Republikaner, nicht dulden; wir setzten der Gewalt die Gewalt entgegen, und verhinderten mit Anwendung von physischer Gewalt, daß die gesetzlichen Rechte der Minorität widergesetlich verletzt wurden.

Am Abend dieses Tages — des 20. Juni — erschien ein königliches Dekret, welches die Parliamentssession schloß.

Tags darauf antwortete die äußerste Linke auf die neue Gewaltthat mit einem vom „Vorwärts“ veröffentlichten Manifest an das Land, in welchem das Vorgehen der Regierung gekennzeichnet und die Notwendigkeit und Gesetzlichkeit des Widerstandes gegen dieses gesetzwidrige, die Opposition unterdrückende Gesetz dargelegt ward.

Der Obstruktionsismus ist Sieger geblieben, denn das Ankelgesetz hat nicht die Sanktion der Kammer empfangen.

Artikel III unserer Verfassung sagt, daß die Gesetzgebung gemeinschaftlich von dem König und von dem Parlament ausgeübt wird.

General Pelloux erinnert sich auch des Wortes von Barrot, und, statt in die Gesetzlichkeit zurückzukehren, besteht er auf der Inkraftsetzung des königlichen Dekrets, welches das Strafgesetzbuch und die verbrieften Rechte des Volks ohne Zustimmung der Kammer abändert, ja diese Rechte teilweise vernichtet.

Das italienische Volk hat durch mancherlei Umgebungen gezeigt, daß es mit der äußersten Linken ist, allein es ist

in seiner Masse zu geschwächt, um gegen das Treiben der Regierung in der Art des belgischen Volkes vorzugehen, und die Regierung vermag es, den vielen Ungehelichkeiten, die sie schon verübt hat, diese neue Ungehelichkeit, die weit schlimmer ist als alle früheren, hinzuzufügen. Wenn jedoch das Maß des Jorns noch nicht überläuft, so nur, weil es noch nicht ganz bis an den Rand gefüllt ist. Die neueste Ungehelichkeit hat viel dazu beigetragen, das Maß zu füllen, und wir sind in Italien so weit, daß wenige Tropfen es zum Ueberlaufen bringen können.

Die Gemeindevahlen, welche jüngst in allen Provinzen Italiens stattfanden, sind ein bedeutames Zeichen der Zeit. Früher hatten diese Wahlen, die nicht an dem gleichen Tage, aber im Zeitraum eines Monats vorgenommen werden, gar keinen politischen Charakter. Jetzt ist das anders. Sie sind politische Kämpfe geworden, und seit den Siegen in Mailand und Turin ist mit jeder neuen Wahl das Interesse und die Kampfreude gewachsen. In Süd-, in Nord und in der Mitte Italiens haben wir im Bund mit den Republikanern, die mehr und mehr zum Sozialismus gedrängt werden, Siege erröchten über die Pfaffen und Regierungs-Reaktionäre, die, trotz ihrer alten Feindschaft, gegen uns ein Herz und eine Seele geworden sind. In allen Hauptstädten Italiens flattert stolz das Banner der Socialdemokratie.

Und soeben hat das Schwurgericht von Florenz durch die Freisprechung unseres Genossen, des sozialistischen Abgeordneten Pescetti, einen wichtigen Protest gegen die reaktionäre Politik der Regierung geschleudert.

Im Mai 1898 lieferte ein kleiner Anwalt in Florenz der herrschenden Clique den Vortand, von der Regierung, die nur zu bereitwillig Folge leistete, die Verhängung des Belagerungszustandes zu erwirken. Die Kriegsgerichte kamen und die Militärprozesse gegen die Sozialisten. Der Deputierte Pescetti wurde ohne jeglichen Grund angeklagt, den Anwalt veranlaßt zu haben. Er konnte sich der Einkerkelung auf unbestimmte Zeit zum Glück durch die Flucht entziehen. Einige Monate fand er ein Asyl im Parlamentspalast zu Rom — dem Monte Citorio, wo er sich häuslich niederließ und wo die Polizei ihn nicht zu verhaften wagte. Nach Schluß der Session fand er Zuflucht in Frankreich. Das Kriegsgericht verurteilte ihn in contumaciam zu 12 Jahren Kerker!

Als der Belagerungszustand aufgehoben ward, kehrte unser Freund nach Florenz zurück und stellte sich den Behörden, um von den bürgerlichen Geschworenen gerichtet zu werden. Auf seinen Wunsch gab die Kammer ihre Genehmigung zum Prozeß, und Pescetti blieb in Untersuchungshaft bis zu der Prozeßverhandlung vorige Woche. Wir — mein Freund hatte mich als Verteidiger angenommen — wir benutzten die Gelegenheit und zertümmerten das Gebäude von niederträchtigen Verleumdungen, das die Polizei und das Kriegsgericht aufgetürmt hatten, um ihn, und in seiner Person und mit ihm die sozialistische Partei in Lombardien, wirtschaftlich und politisch zu vernichten.

In diesem Prozeß konnte ich die ganze Infamie und den ganzen Schmutz des Belagerungszustandes enthüllen und die Reinheit der sozialistischen Propaganda, die Aufopferung unserer Vorkämpfer und die Erhabenheit unserer Ziele nachweisen. Die Geschworenen von Florenz haben Pescetti freigesprochen und damit die schmachvollen Verurteilungen durch die Kriegsgerichte gebrandmarkt.

Das sind unzweifelhaft Symptome eines nationalen Seelenzustandes, den man mit Recht „revolutionär“ nennen kann, da wir bei der ökonomischen Anämie des italienischen Volkes und namentlich der Arbeiter an solche gesund-leidenschaftliche Ausbrüche wie in Belgien nicht denken können.

Unter solchen Umständen verbleibt die Regierung auf dem Wege der Ungehelichkeit und des Verfassungsbruchs, ohne zu bemerken, daß General Pelloux durch sein Vorgehen die Person des Königs und das monarchische Princip unmittelbar vor den Jorn des Volkes gestellt hat — eine Thatsache, über die wir Sozialisten den wenigsten Grund haben uns zu beklagen.

Während der Sommermonate bis zum Wiederzusammentritt des Parlaments wird das politische Leben sich voraussichtlich noch in der bisherigen Weise hinschleppen — denn ich glaube nicht, daß das Ministerium blind genug sein wird, das Parlament aufzulösen und Neuwahlen anzuordnen, von denen nur wir Vorteil hätten.

Die Ausführung des königlichen Dekrets wird bei der slavischen Gesinnung unseres Beamtenstandes wohl keine besonderen Schwierigkeiten machen.

Aber beim Wiederzusammentritt des Parlaments wird die sozialistische Partei ihren Feldzug des Widerstandes gegen die Ungehelichkeit von neuem aufnehmen. Und dabei werden auch wir Sozialisten uns des Barrot'schen Wortes erinnern, daß die Gesetzlichkeit es ist, welche die Regierung tötet.

Den Klägern unter den Konserbativen graut es vor den Folgen der wahnsinnigen Regierungen-Politik, welche den König und die Monarchie um kleiner augenblicklicher Vorteile willen auf das Spiel setzt; und von Tag zu Tag wendet das Vertrauen des Landes sich entschiedener der sozialistischen Partei

zu — als der einzigen Partei, die weiß was sie will, und nicht persönliche, nicht Standes- und Sonderinteressen im Auge hat, sondern einzig das Interesse des Volkes und der Gesamtheit.

Enrico Ferri.

Politische Ueberfahrt.

Berlin, den 10. Juli.

Sieg in Nürnberg.

Bei der heutigen Landtagswahl in Nürnberg — so meldet uns ein Privattelegramm — gewann die Socialdemokratie einen glänzenden, alle Erwartungen übertreffenden Sieg. Von 267 Wahlmännern wurden 150 socialdemokratische gewählt; in vier Bezirken werden ausichtslos Nachwahlen stattfinden. Das Wahlergebnis bedeutet die endgültige Niederlage des Nürnberger Freisinn, der trotz der Hilfe der Nationalliberalen einen bedeutenden Rückgang seit der vorigen Wahl erlitt.

In der Stadt Nürnberg wurden sämtliche Wahlmänner der vereinigten socialdemokratischen, demokratischen Liste gewählt; die Landbezirke stehen noch aus.

Achenbach.

Am Sonntag früh verstarb der Oberpräsident der Provinz Brandenburg Heinrich v. Achenbach.

Der Verstorbene ist am 23. November 1829 zu Saarbrücken geboren und habilitierte sich im Jahre 1850 zu Bonn als Privatdocent für deutsches Recht. Ein Jahr später wurde er zum ordentlichen Professor und Oberbergrat ernannt. Im Jahre 1860 entsandte ihn der Kreis Siegen-Witgenstein in das Abgeordnetenhaus, wofür sich v. A. der damals neu begründeten freikonservativen Partei angeschlossen. Baldann wurde er zum Vortragenden Rat in das preussische Handelsministerium und im Jahre 1871 in gleicher Eigenschaft in das Reichsjustizamt berufen. 1872 wurde er Unterstaatssekretär im Kultusministerium, 1873 Unterstaatssekretär im Staatsministerium; am 18. Mai desselben Jahres wurde er zum Handelsminister ernannt. In dieser Stellung verblieb v. A. bis zum 30. März 1878 und erhielt dann das Oberpräsidium der Provinz Westpreußen. Ein Jahr später erfolgte seine Ernennung zum Oberpräsidenten von der Provinz Brandenburg.

Ein Berliner Hofjournal rechnet den Verstorbenen unter die besten Vorkämpfer der Weltgeschichte; ihm ist „als wären in Heinrich v. Achenbach alle schönen und Mannes-tugenden vereinigt gewesen, die an irgend einem Sterblichen zu rühmen sind. Als Mensch wird dem Oberpräsidenten auch von minder höflicher Seite vielerlei Gutes nachgesagt. Wenn man aber aus ihm einen Liberalen macht, der nur widerwillig die reaktionären Weisungen erfüllt habe, die namentlich die Stadt Berlin unter seiner Amtstätigkeit zu kosten bekam, so mißbraucht man das Gewohnheitsrecht, am Grabe Gutes zu sagen. Die „Kreuzzeitung“ sagt durchaus die Wahrheit, wenn sie den Verstorbenen unter die Jährlinge zählt. Sie erinnert daran, daß er auf seinen Wunsch aus Westpreußen nach Brandenburg versetzt wurde, weil er sich in der „von doktrinärem Nationalliberalismus durchdrängten Provinz“ nicht wohl fühlte.

An Achenbachs Namen heftet sich vor allem die Erinnerung der Märzgefallenen, die man statt eines würdigen Gedenkens der edlen Freiheitskämpfer für zeitgemäß hält. Als Redner wurde Achenbach dadurch bekannt, daß er auf den brandenburgischen Provinziallandtagen jene mehr als schwingungsvollen Trinksprüche auf den Kaiser alljährlich ausbrachte, die als Erwiderungen die vielerörterten Märterreden Wilhelm II. zur Folge hatten.

Der Tod des Oberpräsidenten entbehrt im jetzigen Augenblick nicht des politischen Interesses. Seinem Nachfolger wird die Aufgabe zufallen, den „Uebermut“ der Berliner Selbstverwaltung vollends zu brechen. Die Pläne, den Oberbürgermeister-Posten Berlins in einen Oberpräsidenten-Posten zu verwandeln, werden jetzt neue Nahrung erhalten.

Den Namen des Nachfolgers des Herrn v. Achenbach wird man darum nicht ohne Spannung vernehmen — wenn auch der schneidigste neue Herr immer nur ein Mann der schneidigen Anfänge und Versuche bleiben muß.

Die Transvaal-Angelegenheit

ist in ein neues Stadium eingetreten. Wie wir schon früher ausführten, haben die von Rhodes und Chamberlain, den zwei Haupthintermännern des Abenteurers Jameson und seiner Einbrechergesellschaft, den Boeren gegenüber aufgestellten Forderungen insofern eine gewisse Berechtigung, als die in den Goldbezirken des Transvaal angesammelten „Ausländer“ (Uitlanders) bisher politisch rechtlos waren. Nach dem Völkerecht hat allerdings jedes einzelne Land darüber zu bestimmen, ob und unter welchen Bedingungen das Bürgerrecht Ausländern zu erteilen ist, allein in „neuen Ländern“, wo die Zahl der einheimischen Bürger eine kleine und die der Einwanderer eine große ist, lassen diese Bestimmungen des Völkerechts sich nicht nach dem Buchstaben befolgen; und es war unzweifelhaft zur politischen Notwendigkeit geworden, daß die Boeren den „Uitlanders“ Zugeständnisse machten, durch welche die Unabhängigkeit der Boerenrepublik in Frage gestellt ward. Nachgiebigkeit bis zum Opfer der Existenz wäre keine Gerechtigkeit, sondern Überduldung. Seit einiger Zeit sind die Boeren bemüht, die

richtige Mitte zu finden. Die bisherigen direkten Verhandlungen mit den Engländern sind gescheitert. Es fanden darauf Verhandlungen zwischen der Boerenrepublik (Transvaal) und dem staatsverwandten Oranje-Freistaat statt. Sie haben zum Ergebnis gehabt, daß eine Verfassungsreform ausgearbeitet wurde, die am Freitag dem „Ersten Maas“ — der Volksvertretung von Transvaal — vom Präsidenten Krüger unterbreitet ward. Ueber den Vorschlag wird aus Pretoria telegraphiert:

Der Präsident ließ dem Ersten Volksraad eine Postkarte zu gehen, in der er ihm den Beschluß des Ausführlichen Rates über das Stimmrecht mittelst und um die Wahl einer fünf-köpfigen Kommission erucht, die mit dem Ausführlichen Rate den bezüglichen Gesetzentwurf in gehöriger Form zu bringen habe. Außerdem teilt der Ausführliche Rat mit, daß er beabsichtigt, entsprechend dem Gesetz Nr. 12 vom Jahre 1867 die Zahl der Vertreter der Goldfelder in jedem Volksraad um 4 Mitglieder in später befristungsbekannter Weise zu vermehren, jedoch so, daß sie entsprechend dem neuen Gesetz noch in diesem Jahre das Stimmrecht erhalten. Der Beschluß des Ausführlichen Rates lautet: Der Ausführliche empfiehlt dem Ersten Volksraad, folgende Bestimmungen auszubringen: 1. Personen, welche nicht wünschen, sich in der im Gesetzentwurf vorgesehenen Weise naturalisieren zu lassen, können das volle Stimmrecht dadurch erlangen, daß sie nach einem siebenjährigen Aufenthalt, gerechnet von der schriftlichen Anmeldung des Wunsches, das Bürgerrecht zu erhalten, einen Eid ablegen. 2. Personen, die vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes sich in der Republik fest niedergelassen haben, können nach neun Jahren die Naturalisation mit vollem Stimmrecht erhalten oder nach fünf Jahren nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes, doch müssen dann sieben Jahre seit der Niederlassung derselben in der Republik verstrichen sein. 3. Die Regierung ist berechtigt, die Naturalisation mit vollem Stimmrecht an Personen zu erteilen, welche dem Lande Dienste erwiesen haben. 4. männliche Kinder von Fremden, die in diesem Staate geboren sind, haben das Recht der Naturalisation, so daß sie, sobald sie mündig geworden sind, das volle Stimmrecht erhalten können. Artikel 5 trifft Bestimmungen über das volle Staatsbürgerrecht und Stimmrecht im früheren Lande; 6. wenn der Feldbauer nicht in der Lage ist, aus persönlicher Kenntnis, wie es das Gesetz verlangt, ein Naturalisationscertifikat auf volles Stimmrecht anzugeben, so muß er solches thun auf Grund einer eidligen Erklärung von neun stimmberechtigten bekannten Bürgern des Distrikts mit der Angabe, daß der Stimmrecht Suchende sich während der gesetzlich bestimmten Zeit in dem Distrikt aufgehalten, sowie den Gesetzen und der Unabhängigkeit treu gewesen ist. Artikel 7 enthält Bestimmungen über die Disqualifikation von Personen zur Erwerbung des Stimmrechts und andere Befugnisse von geringem Belang.

Es wird gemeldet, daß die Regierung der britischen Kapkolonie ihre Billigung zu diesen Vorschlägen ausgesprochen hat.

Herr Chamberlain sucht allerdings weiter zu stänkern. Allein diesem Herrn ist ein Mißgeschick passiert, das ihn möglicherweise für immer von der politischen Bühne entfernen könnte. Es ist nämlich in dem „Daily Chronicle“ die Anklage erhoben und attemmäßig begründet worden, daß Mr. Chamberlain, englischer Minister der Kolonien, in seinem Privatbesitz 1500 Aktien der (afrikanischen) Niger-Kompagnie hat, und ein Bruder des Herrn Ministers gar zweitausend.

Durch den Vertrag, welcher den Franzosen anlässlich der Tschoda-Affaire von Herrn Chamberlain mit solchem Jingo-Spektakel aufgezungen ward, hat der Wert der Niger-Aktien sich verdoppelt und sind Riesensummen in die Taschen des Herrn Ministers Chamberlain und seines Bruders gelangt. Rehnliche schmutzige Geldgeschichten spielen auch bei der Transvaal-Affaire. Die Enthüllungen des „Daily Chronicle“ haben Herrn Chamberlain genötigt, im Unterhaus Erklärungen abzugeben. Allein sie waren wenig befriedigender Art; und in Geldsachen sind namentlich die Engländer sehr ungemüthlich. Herr Chamberlain wird also wohl die längste Zeit radant haben.

Deutsches Reich.

Hochwassergefahr und ihre Abwehr. Dem „Laudaner Tageblatt“ zufolge enthält der Jahresbericht der Laudaner Handelskammer folgende Beschwerde:

Bezüglich der Regulierung der Wasserläufe und der Befestigung der Hochwasser-Gefahr sind in unserem Distrikt auch im vergangenen Jahre die notwendigsten Arbeiten nur zum Teil vollendet worden und haben die inzwischen stattgehabten Niederschläge von neuem den Beweis geliefert, daß infolge der Versandung und der Verengung der Flußbetten die Ausuferung der Wasserläufe mehr denn in früheren Jahren stattfinden. So lange nicht eine gründliche Reinigung der Flußbetten und Herstellung von widerstandsfähigen Uferbauten durchgeführt sind, wird den Adjacenten der hiesigen Wasserläufe die sich immer mehr steigende Sorge der Ueberschwemmungsgefahr nicht genommen werden. Die in unserem Distrikt beabsichtigten Halbsperrn werden nach dieser Richtung hin mit sehr getheilten Ansichten beurteilt und würde die ganze hiesige Bevölkerung durch die oben erwähnte Regulierung der Wasserläufe mehr Verublung finden. Man geht hier fast allgemein und wohl mit Recht von der Ansicht aus, daß die bisherigen Erfahrungen bezüglich der Halbsperrn sich mehr darauf begründen, die angesammelten Wassermassen gleichmäßig und andauernd der Industrie und Landwirtschaft nutzbar zu machen, als die Gefahr von Ueberschwemmungen dadurch zu beseitigen.

Das sind sehr schwere Beschuldigungen, die um so mehr Beachtung finden werden, als die klägliche Art, in der man seiner Zeit die Hilfsaktion für die von dem Hochwasser betroffenen Gegenden seitens der preussischen Regierung betrieb oder vielmehr nicht betrieb, noch unvergessen ist.

Wenn es sich um Kulturwerke handelt, scheint in Preußen nichts mehr zu gelingen.

Die „National-Zeitung“ meint, ihr letzter Artikel über die „Arbeitsmühen-Vorlage“ habe bei uns eine „ungerechtfertigte Entrüstung“ hervorgerufen. Sie habe aber gar nichts Neues gesagt und stamme über das kurze Gedächtnis, welches diesem Gläubigen Vorwurf leiste. Die „Nat.-Ztg.“ irrt allerdings. Wir haben ihr nicht eine neue Meinung in der Buchhausbörse zugehört, sondern nur festgesetzt, daß das sich liberal rühmende Blatt in der von Anfang an eingetragenen Feindschaft gegen das Koalitionsrecht mit Eifer beharre. Wir haben uns auch nicht „ungerechtfertigt entzündet“ noch überhaupt „entzündet“. Wir haben citirt, wie die „National-Zeitung“ unrichtigerweise an einem durch nichts erwiesenen Terrorismus der Arbeiter festhält und auf Grund dieser Fabel Erweiterungen der Strafbestimmungen fordert. Wir haben endlich die Meinung ausgesprochen, daß diese arbeiterfeindliche Politik nur der Partei schaden wird, die sie treibt, die der Arbeiterschaft die Fesseln enger schnüren will, statt sie zu brechen. Wenn der „National-Ztg.“ nicht gefällt, daß wir ihre er-

bärmliche Haltung in dieser Frage beim rechten Namen nennen, so mag sie sich selbst anklagen: sie hat aber keinen Grund, sich über uns zu beklagen.

Ein Socialpolitiker im Kaiserhaus.

Ueber die von uns kurz erwähnte Proklama des Herzog Ernst Günther über Arbeitsnachweise wird und geschrieben:

Eine Besprechung dieser Proklama machte schon vor Wochen die Stunde durch die bürgerliche Presse; von diesen Blättern wurde die Arbeit des herzoglichen Verfassers sehr lobend beurteilt. Schätzte darüber; ich wüßte genau, daß es nicht die Arbeit war, sondern der Name, der die Arbeit deckte, was die Anerkennung zeitigte. Schon im Dezember 1897 hatte ich die Aushängedogen jener Schrift in Händen; ich schrieb damals auch für ein deutsches Gewerkschaftsblatt eine Besprechung. Mein Urtheil lautete:

Es ist interessant, zu sehen, wie sehr sogar Persönlichkeiten der höchsten Kreise sich gebungen fühlen, nicht nur allgemein zur socialen Frage Stellung zu nehmen, sondern sogar Specialfragen aufzuwerfen. Ich begreife, daß erstere gerichtete Naturen auch in diesen Kreisen das Bedürfnis fühlen, zu einem Urtheil zu gelangen. Wer indes eine Proklama schreiben will, der sollte nicht allzu ungerathig den Umständen gegenüber stehen. So läßt sich auch die Breite des Materials sein mag: Man muß sich durcharbeiten; man muß es vor dem Leser aufbauen; man muß das Urtheil, zu dem man gelangt, begründen. Und davon ist leider beim Herzog Ernst Günther verzeufelt wenig zu spüren. Obwohl er laßt, ihm hätten „amtliche Quellen und Schriftsätze zur Verfügung“ gestanden, welche weiteren Kreisen noch unbekannt waren, so kann doch, wer einige Kenntnis auf dem beregten Gebiete hat, nur konstatieren, daß das Material des Verfassers verblüffend lächerlich ist. Die Arbeitsnachweise-Einrichtungen der Gewerkschaften z. B. werden gar nicht erwähnt. Weitere Arbeiten behandeln diesen Gegenstand erschöpfender, indem sie reicheres und besser verarbeitetes Material bieten. Praxis und Wissenschaft werden von der Arbeit des herzoglichen Verfassers kaum Gewinn ziehen.

Die Besprechung ging noch im Einzelnen auf den Inhalt der Proklama ein; sie sollte nach Vereinbarung mit der Redaktion nur erscheinen, wenn das Werk in den Buchhandel gelangte. Das geschah nicht; vielmehr blieb es offenbar dabei, daß Herzog Ernst Günther seine Arbeit nur zur Selbstverständigung demütigt. Und das geht die Kritik nichts an. Es wurde dem Verfasser kein guter Dienst geleistet, als eine prälothe Feder in bürgerlichen Blättern trotzdem Lobartikel losließ. Weniger begreiflich ist, daß auch ein Mitarbeiter der „Leipz. Volks-Ztg.“ in der Besprechung der Proklama über- schmeichelt worden ist.

Es wird da über die Proklama gesagt, sie enthalte „eine lediglich objektive geschichtliche Darstellung der Entwicklung der Arbeitsnachweise“; von der ersten Arbeit des Verfassers, vom Wert der herzoglichen Arbeit in Form und Inhalt wird gesprochen. Wir haben oben schon gesagt, daß von einer objektiven geschichtlichen Darstellung keine Rede sein kann, da doch die auch geschichtlich überaus wichtige Vermischung der organisierten Arbeiter, durch eigene Institutionen den Arbeitsmarkt zu beherrschen, mit keinem Worte erwähnt wird. Das Bedingte natürlich auch das Urtheil über den objektiven Wert. Die „Leipz. Volks-Ztg.“ bringt ja übrigens aus den Tabellen z. B. nicht das geringste — eben weil darin nur längst bekannte enthalten ist. Das thut dem Ernst, mit dem der Verfasser an die Arbeit ging, keinen Eintrag, aber für die Kritik kommt nur die Leistung in Frage.

Die Ueberschätzung erklärt sich vielleicht daraus, daß die Besprechung unter dem Eindrucke geschrieben wurde: Ein Herzog sieht sich schon genötigt, an diese Sache heranzutreten! Dabei ging der objektive Maßstab verloren. Wir aber sollten den Gegnern überlassen, an Produktionen von Fürsten einen andern Maßstab zu legen, als den gewöhnlichen. Uns kam das Herzogs Gemüthen eine interessante Erscheinung sein — weiter nichts!

Uebrigens erfordert es die Billigkeit, dem socialpolitischen Herzog dieselbe Kunst einer objektiven Kritik ohne Ansehen der Person zu gewähren, wie etwa der künstlerischen Thätigkeit seines Verwandten.

Einen Schritt zurück. Die Danziger Eisenbahn-Direktion hatte in einem Erlaß an ihre Beamten sogar die Stimmenthaltung bei einer Wahl, bei der die Socialdemokratie in Frage kommt, als Grund zur Disciplinierung angedeutet. Jetzt sieht sich der Präsident der Danziger Eisenbahn-Direktion zu folgender Erklärung gebrängt:

„Der Verfügung wird, wie ich in Erfahrung gebracht habe, vielfach die Bedeutung eines Verbotens der Verschämung der Beamten durch die Verfassung gewährleisteten Wahlfreiheit beigelegt. Am auch den Schein zu meiden, als ob dies beabsichtigt sein könnte, sind in jener Verfügung die Worte: Insbesondere also auch im geeigneten Falle in Enthaltung der Ausübung des Wahlrechts“ zu durchstreichen.“

Das ist eine Widerlegung jenes Ufaßes, der infolge des oberverwaltungsgerichtlichen Erkenntnisses gegen den Gemeindevorsteher Samsche in Rahmig erlassen worden ist. Die Widerlegung hebt aber die Logik des Erlasses auf und macht ihn ebenso unhaltbar vor der Logik wie er unhaltbar ist vor der Gerechtigkeit. Wenn es verfassungswidrig ist, dem Beamten Wahlbeteiligung gegen eine mißliebige Partei auszusperren, so ist es auch verfassungswidrig, ihm die Wahl nach seiner Ueberszeugung, hiesie sie auch auf die von den gerade Regierenden verfehmte Partei, bei Strafe der Entlassung zu verbieten.

Kaisererhebungen im Reichstage. Der Depeschewechsel, so bemerkt die „Frankf. Ztg.“, zwischen dem Kaiser und dem Präsidenten Douber, den die „Nord. Allg. Ztg.“ in Speerdruck an ihrer Spitze veröffentlicht, ist natürlich auch im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht, ebenfalls im Speerdruck, aber, wie üblich, in nicht-amtlichen Teil. Mit Rücksicht auf die bekannten Vorgänge in den letzten Sitzungen des Reichstages ist es von Interesse, zu konstatieren, daß selbst eine so offizielle Kundgebung des Kaisers wie die Depesche an ein fremdes Staatsoberhaupt, die doch den Wert eines offiziellen Begrüßungsaktes hat, nur im nicht-amtlichen Teil des „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht wird. Es würde natürlich niemandem einfallen, auch dem strengsten Präsidenten des Reichstages nicht, die Erwähnung dieser kaiserlichen Kundgebung im Reichstage irgendwie zu verhindern, obwohl sie nur im nicht-amtlichen Teil des „Reichs-Anzeiger“ erschienen ist.

Wie der preussische Militärfiskus seine socialpolitische Mission in Bezug auf Wohnungsnot und Boden speculation ausfüßt, dafür liefert sein Verhalten in der Mainz-Kasteler Entfesslungsforderung ein klassisches Beispiel. Die in fortisfatorischer Beziehung längst völlig wertlos gewordene und zum Teil schon dem Verfall überlassene Umwallung Kastels beruht diese Stadt um jeder Möglichkeit, sich auszudehnen. Innerhalb der Wälle ist seit Jahrzehnten nicht ein einziger Bauplatz mehr vorhanden; außerhalb der Wälle aber verbietet das Gouvernement jede bebauung. Der Militärfiskus verlangt nun für das Umwallungsgelände, das nach amtlicher Schätzung einen Wert von circa 2 1/2 Millionen Mark hat, sage und schreibe acht Millionen Mark. So viel würde nämlich die Anlegung eines neuen Rings von Außenforts kosten. Die 8-7000 Einwohner Kastels sollen also dem Deutschen Reich aus ihrer Tasche eine funfzehnmalige Leistung bauen. Wenn nicht, so broht der Militärfiskus damit, das Gelände an ein Kapitalistenkonzern zu Speculationspreisen loszugeben. Das ist denn doch ein hartes Stück! Die heilige Regierung hat auf eine diebezügliche Interpellation des Abg. Schmitt wehmüthig erklärt, sie wolle versuchen, den Militärfiskus zu annehmbaren Bedingungen zu bezogen. Von unserer Seite seyte der Abg. Haas das Verhalten des Militärfiskus in die verdiente Beleuchtung und gab eine Schilderung der in Kastel herrschenden geradezu himmelstreichenden Wohnungs- und Bauverhältnisse. Ob die heilige Regierung in Berlin etwas durchzieht ist mehr als fraglich. Der Militärfiskus versteht es ausgezeichnet „Patriotismus“ in die Mainz-Kasteler Bevölkerung zu pflanzen.

Von den Jeneiser Studenten. Wer da infolge der jüngsten Studenteneresse in Jena geglaubt hätte, daß die Jeneiser Studenten wirklich Neigung zu Tumulten und unorbentlichen Hoveiten beäßen, der irrte sich. Die Herren sind nämlich in Wahrheit Tugend- bolde sonders Tadel und zarteste Gemüther. In den Jeneiser Thälern erscheinen täglich große Inzerate, daß die Studenten- schaft der Universität Jena zu Gunsten der in Jena zu errichtenden „Bismarck-Schule“ eine Aufführung von „Die Antones“ an sieben verschiedenen Tagen gegen ein entsprechendes Entgelt zum besten geben. Ueber das Verhalten derselben während der Proben zu diesen Aufführungen ist nur in der ebenso patriotischen wie tugendhaften „Jeneiser Zeitung“ folgendes zu lesen:

„Wer einen Blick hineinwerfen könnte in den Theateraal, wo täglich die Proben abgehalten werden, würde sich über den Eindruck freuen, den er empfängt. Ja, was der Name Bismarcks vermag: er hat die Jeneiser Studenten geeignet, und wie geeignet; da hört man kein unfreundliches Wort, sieht keinen feindlichen Blick, mit Feuereifer haben sich alle ihrer Aufgabe hingeegeben, selbst die Statisten sind ganz bei der Sache, niemals fehlt ein Betheiliger. Messuren, Pummel und Aneipabende, nichts vermag mehr die jungen Herren von der gefestigten Aufgabe abzulenken. Viele der entzückendsten Mädchen wirkten bei der Aufführung mit, aber selbst der Anblick dieser vermag nicht die weisevolle Stimmung zu zerstören. Andachtsvoll lauschen die nicht auf der Bühne Beschäftigten. Beim Beginn der Proben wird wohl dem einen oder dem anderen Mädchen fälschlich ein Rosenstrauß gereicht, aber das ist alles. Dann wenden sich sämtliche Blicke dem Regisseur zu und hängen an seinen Lippen, bis endlich der Schluß der Proben angehängt wird. Lebhaft bedauernd, daß die genutzten Stunden schon wieder verstrichen sind, in der Hand den eben erhaltenen Repertoirezettel, der sie zu neuen Freuden ruft.“

Das ist höchst rührend, und in einem Besaal kann es nicht musterbilliger zugehen. Damit dürfte der durch die Holzmarkt- eresse etwas geschädigte gute Ruf der Jeneiser Studenten in ethischer und sittlicher Beziehung für alle Zeiten begründet sein.

Christen oder Mamelucken. Im „Deutschen Adelsblatt“, die geistige Kruppe für das menschliche Volk, schreibt jemand:

„Der höchste Trunpf wird nicht nur in der liberalen Presse, sondern auch durch Regierungsorgane, wie unter Capitel in der Handelsvertrags-Vorlage, so fest in Preußen bei der Kanal- vorlage ausgepielt. Dieser höchste Trunpf ist die Krone selbst. Man muß vor dem Auspielen dieses höchsten Trumpfes aber ernstlich warnen. Wohin soll das Mittel Gewalt angethan wird! Das Recht der gelesenden Körperschaft wird gebrochen und gerade dort, wo die Krone der Krone gegenüber traditionell ist, sollte dieser Krone nicht Gehorsam bis zur äußersten Selbstverleugung, bis zur Aufgabe der Ueberszeugung, zugemutet werden. „Ge- hortam ist auch der Mameluck.“

Die Welt am Montag macht darauf aufmerksam, daß das Adelsblatt sich seinen „Kampf mit dem Drogen“ zu erleichtern wolle, indem es aus Schillers Ballade falsch citirt. Schiller dichtete ein wenig anders:

„Mut zeigt auch der Mameluck,
Gehoriam ist des Christen Schand.“

Die Junker haben demnach die Wahl, entweder als Christen der von Gott eingeweihten Obrigkeit auch in der Kanalfrage gehorsam zu sein, oder mit Mameluckenmut ohne den Schand des Christenthums der Regierung von Gottes Gnaden zu trotzen.

Die Reichs gefällige Regierung. Gefällig nämlich den agrarischen Wünschen. Auf eine Eingabe des Vorstandes der ostpreussischen Landwirtschaftskammer an die Eisenbahn-Direktion Königsberg, sie möge dafür sorgen, daß die von ihr mit Arbeit betrauten Bauunternehmer strengstens darauf sehen, daß keine kontraktbeschäftigten Arbeiter beschäftigt werden, hat die genannte Eisenbahn-Direktion unter Berufung auf bereits erfolgte Anordnungen des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten eine durchaus zuzugende Antwort gegeben.

Wenn also Arbeiter, wie oft geschieht, wegen unerträglicher Behandlung seitens der Herren Agrarier kontraktbrüchig werden, so sind sie nicht nur civilrechtlich harbar gleich anderen Staatsbürgern, sondern „Vater Staat“ sorgt noch dafür, daß sie möglichst von der Arbeit ausgeschlossen und so vollständig jeder Junkerthanne über- liefert werden.

Aus Elsaß-Lothringen, 9. Juli. (Sig. Bericht.) In unserer Herikalen Landespartei, die auf die Entscheidungen der reichs- ländischen Volksvertretung einen weitgehenden Einfluß besitzt und zur Zeit auch zwei volle Drittel der 15 Reichstagsmandate des Landes innehat, vollzieht sich gegenwärtig eine interessante Wandlung in der Stellung der leitenden Kreise zum gesammten verwandten alldutschen Centrum. So lange in der Partei diejenige Elemente die Oberhand hatten, die jede aktive Theilnahme an den Arbeiten des Reichsparlamentes in Berlin prinzipiell ablehnten und sich in einer unfruchtbaren Schmoß- und Kolonnenpolitik erschöpften, konnte den Führern die Macht- und Einflußlosigkeit ihrer Gruppe natürlicherweise nicht zum Bewußtsein kommen. Seit jedoch die gewählten Vertreter der Partei, durch die schimmten Erfahrungen genötigt und nicht zum mindesten unter dem aufrüttelnden Eindruck der socialistischen Wählerfolge im Lande, zu der Ueberszeugung gekommen sind, daß der noch politische Freiheit und nach Gleich- stellung mit den übrigen Reichsangehörigen verlangenden Bevölkerung Elsaß-Lothringens mit gelegentlichen Wohlthunemstrationen allein nicht geduldet ist, sondern daß es, um zu dem erstrebten Ziele zu gelangen, einer unablässigen, energischen Vertretung der Landes- interessen an der bescheidenen Stelle des Reichstages bedürfe, seit diesem Zeitpunkt beherrscht die Frage des engeren Anschlusses der Elsaß-Gruppe an die Fraktion des Centrums die taktischen Diskussionen der Herikalen Landespartei. Die Ab- haltung des letztjährigen „praktisch-socialen Kuriers“ des Volksvereins für das katholische Deutschland in der Hauptstadt des Reichslandes sollte den gesammten verwandten Elsaßern die ganze Macht und Größe der deutschen Centrumspartei gleichsam in Gestalt einer wissen- schaftlichen Parteiparade vor Augen führen, und in der That haben seit jener Veranstaltung die Bestirvorte einer engeren Fühlung mit den Vätern Dr. Liebers im Lande entschieden an Einfluß gewonnen. Die anlässlich der letzten Reichstagswahlen erfolgte Abjüngung der alten, intransigenten Garde der Elsaßer-Gruppe durch eine Anzahl jüngerer Kräfte, die den bestehenden Zuständen mit etwas unbefangenerem Urtheil gegenüberstehen und an Stelle der bequemen Abstimmpolitik der Alten den frischen-fröhlichen Kampf um die Befreiung des Landes aus den Banden einer entwürdigenden Ausnahmeregierung aufzunehmen entschlossen sind, hat diese Wandlung der Geister noch wesentlich gefördert, so daß der endlichen Verschmelzung der parlamentarischen Vertretung des reichsländischen Alerikalismus mit derjenigen des alldutschen Centrums die Wege gebreitet schienen. Bereits beantwortet der in Strassburg erscheinende „Elsaßer“, das Organ des einflußreichen Adols Wüller- Simonis, die neue Taktik der Partei, und polemisiert mit überaus scharfer Schärfe gegen die vorerst noch dissentierenden Elemente. Der endliche Sieg der „Jungen“ ist kaum zweifelhaft. Damit wäre ein weiterer Schritt auf dem Wege des durch die Macht der politischen und socialen Thatfachen bedingten Ausgleichs mit den durch den Frankfurter Frieden geschlossenen neuen staats- rechtlichen Verhältnissen des Landes geschehen, und es gehört die ganze staatsmännische Unfähigkeit des Systems Bismarck dazu, um durch die Aufrechterhaltung eines selbst die verhältnißlosesten Elemente verblüthenden Ausnahmezustandes diesen Entwicklungsgang immer wieder gewaltsam zu hemmen.

Chronik der Majoritätsbildung-Prozesse.

Bei der jetzigen Diskussion über die Buchhausbörse kann den Arbeitern nicht genug Vorsicht gegenüber unbedachten

Teufelungen anempfohlen werden. Das alles wieder eine Verhandlung vor dem Elberfelder Landgericht, in der sich der Niemenbrücker Kap. Müller in warmen Worten Waisheitsbelehrung zu verantworten hatte. Anlässlich des Niemenbrücker-Streiks hatte er auf der Versammlung zu einem seiner Kollegen in Beziehung auf die Jugendvorsorge sich zu einer den Kaiser beleidigenden Aeußerung hinreißen lassen, was ebenfalls durch einen ihm feindselig gestimmten Kollegen zur Kenntnis der Anklagebehörde kam. Die Verhandlung fand hinter verschlossenen Thüren statt und endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis.

Ueber die Unfähigkeit zu kolonisieren

Hat sich Professor Bastian, der bedeutende Ethnologe, zu einem Vortragsvortrag über die „Täglichen Rundschau“ in bemerkenswerter Weise geäußert. Er sagte u. a.:

Der Kolonialpolitik habe ich mich in das Gedankenleben fremder Völker zu vertiefen, dem wird sich sehr oft beim Besprechen der Nachrichten über die Ereignisse in den Kolonien der Gedanke aufgedrängt haben, daß die europäischen Völker in ihrer Kolonialpolitik mit Kanonen nach Sperlingen schießen. Trotz der bedeutenden geistigen Ueberlegenheit, die sie gegenüber dem größten Teil der afrikanischen und asiatischen Völkerstämme besitzen, haben sie es in den seltensten Fällen verstanden, diese geistige Ueberlegenheit jenen Völkern gegenüber in richtiger Weise zur Anwendung zu bringen. Ob die „Wilden“ bessere Menschen sind, wie der Dichter meint, muß dahingestellt bleiben, das eine ist aber zweifellos, daß sie sich selber dafür halten, und jede Misachtung ihrer, in ihren Augen mit einem geheiligten Nimbus umgebenen Traditionen verletzt sie aufs tiefste in ihren religiösen Gefühlen. In den allermeisten Fällen hatten die Verwaltungsbeamten der europäischen Staaten, welche als „Träger der Zivilisation“ zu jenen Völkern gekommen sind, keine Ahnung von ihrer Anschauungsweise, sie sahen daher durch ihre europäische Brille das natürliche Bewußtsein jener Völker als unzulänglich an. Es gab Mißverständnisse, Konflikte, bis sich schließlich die Köpfe erhitzten, es zu Ausschreitungen und Aufständen kam und als ultima ratio (letztes Mittel) die Kanone das entscheidende Wort sprach, während oft ein klein wenig Verständnis der betreffenden Beamten für die Anschauungsweise jener Völkerstämme genügt hätte, um alle diese Mißverständnisse und Konflikte zu vermeiden, die schließlich doch nur für die Europäer mit schweren Kosten an Gut und Blut verknüpft waren.

Und doch ist es geradezu ein Kinderspiel, den Wilden um den Finger zu wickeln; das beweist das Beispiel ihrer Schamanen und Medizinmänner, die durch ein paar lapidäre Sätze, durch welche sie sich über das Durchschnittsniveau erheben, die große Menge ihrer Mitmenschen so am Fingel halten, daß sie sie despotisch knechten und in Fesseln schlagen können.

Zwischen seines engen Horizontes denkt der Wilde streng logisch, aber sein Gedankengang ist kümmerlich und er wird von bestimmten Vorstellungen tyrannisch beherrscht. Tappi man auf das Geradenwohl in diesen Vorstellungskreisen, in sein Gedankenleben hinein, so kommt er aus dem Häuschen, wird schließlich unzurechnungsfähig und geberdet sich wie ein wildes Tier, das nur durch Gewaltmaßregeln bewältigt werden kann. Wer sich die Mühe nimmt, ihn nur eine Weile zu beobachten und seinem Gedankengange zu folgen, der wird gar bald seine Schwächen erkennen. Dort, wo seine Logik aufhört, muß man ihn fassen, und dann ist es auch ein leichtes, mit ihm fertig zu werden und jeden Widerstand seinerseits zu beseitigen.

Der Kolonialbeamte, der unsere vitalsten Interessen, unsere Handelsinteressen vertritt, in dessen Hand Wohl und Wehe von Hunderttausenden gelegt ist, weiß meistens leider kein Sterbenswortlein von jener doch so einfachen Gedankenansicht jener Völker. Es nützt nichts, daß er Jurist ist, denn er weiß nicht, was diese Menschen als Recht betrachten, und das wäre doch das Wichtigste. Die ganze gegenwärtige Kolonialpolitik krankt an der ungenügenden Vorbereitung seiner Kolonialbeamten und an der ungenügenden Kenntnis der Bedürfnisse jener Länder und der Sitten und Gebräuche ihrer Einwohner, mit denen wir im Handelsverkehr stehen.

Der Gelehrte schließt seine Betrachtungen mit dem Hinweis auf das Wort, daß Wissen Macht sei. Aber daran fehlt's eben bei den in der Schule Bismarcks herangebildeten Reuten. Wissen ist diesen Herren Unflut. Auf Schneidigkeit kommt's allein an. Man muß diesen farbigen Bestien imponieren, und dazu bedarf man Pulver und Blei! Aus dieser Schule stammen die Peters, Leist und andere Zivilisatoren.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Konfiskation der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ am Sonnabend erfolgte nicht, wie vermutet wurde, wegen des Abdrucks der Entgegnung der Innsbrucker Bürgerwehr gegen das anmaßende Auftreten des Wirtener Fürstbischofs, sondern weil sich die Polizei durch einige Stellen aus der Interpellation des Gemeinderats Dr. Witz über das Verhalten der Polizei bei der jüngsten Arbeiterdemonstration beleidigt fühlte. Außer der „Arbeiter-Zeitung“ wurden noch einige Blätter konfiskiert, während in anderen die Witzsche Interpellation ganz unbeanstandet erscheinen konnte. Beim Wiener Staatsanwalt ist alles möglich.

Wien, 9. Juli. Die für morgen abend in fast allen Bezirken Wiens einberufenen sozialdemokratischen Versammlungen mit einer gegen die Wahlreform gerichteten Tagesordnung sind seitens der Behörden untersagt worden.

Durch derartige ungesetzliche und verdröckerische Maßregeln gegen die im ihre Rechte kämpfenden Arbeiter wird der Erbitterung noch mehr Nahrung gegeben und die ernste Situation in Wien noch ernster gestaltet werden.

Wien, 10. Juli. (Voss. Ztg.) Etwa tausend Arbeiter veranstalteten gestern vor der Sommerfrische des Bürgermeisters Stellvertreters Strobach in Kallburg, der jüngst die sozialdemokratischen Arbeiter „Diebesgesellschaft“ genannt hat, eine Kundgebung. Die Arbeiter riefen: „Nieder mit Strobach, nieder mit Lurger!“ „Nieder mit den Wahlrechtstränbern!“ Die Gendarmrie machte einen Bajonettangriff gegen die Menge, die beim Zurückweichen eine Holzumzäunung durchbrach, wobei mehrere Personen ins Wasser fielen. Mehrere sind verletzt; einige Arbeiter verhaftet.

Franzreich.

Begnadigung. Der italienische General Olletta, der kürzlich wegen Spionage zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt wurde, ist anlässlich des bevorstehenden Nationalfestes begnadigt worden.

Dagegen hat der Ministerrat beschlossen, den Baron Christiani, der wegen gegenwärtigen Eindringens auf den Präsidenten Louvet verurteilt worden ist, noch nicht zu begnadigen, weil die Begnadigung der Regierung als Zeichen der Schwäche angesehen werden würde. Der Präsident selbst war für die Begnadigung.

Paris, 9. Juli. Der frühere italienische Gesandte Reichman ist gestern in seiner Wohnung in Paris gestorben. Das Blatt „Evenement“ berichtet, dieser Tod sei von geheimnisvollen Umständen begleitet. Drei Personen hätten eine Hausdurchsuchung bei dem Verstorbenen abgehalten und seine Papiere, sein Testament und sein bares Geld mitgenommen. Die Untersuchung sei eingeleitet worden.

Paris, 10. Juli. Wie aus Rennes gemeldet wird, hat Drebus um Ausrüstung einer Hauptmannsuniform der Artillerie

gebeten, um in ihr vor dem Kriegsgericht zu erscheinen. Diesem Ansuchen wird entsprochen werden.

„Aurore“ fordert in einem geharnischten Artikel die Verlegung des transsibirischen Eisenbahnen in Brüssel, Giarb, wegen seiner bekannten Beziehungen zu dem Präsidenten Victor Napoleon und wegen seiner antirepublikanischen Gesinnung.

Italien.

Rom, 10. Juli. Bei einer Versammlung der hervorragendsten Mitglieder der parlamentarischen Mehrheit, an welcher sich auch Sonnino beteiligte, wurde die innerpolitische Situation erörtert und konstatiert, daß Bellou nicht im stande sein werde, die neue Session zu eröffnen, da die Abstimmung entfallen ist, sogar den feierlichen Akt der Thronrede zu hören.

Es zirkulieren Gerüchte, daß Bellou zurücktreten werde.

Serbien.

Das Attentat. Aus Belgrad wird telegraphiert: Der Attentäter Anzevitch gesteht vollkommen seine Schuld ein und sagt aus, er sei von angelegenen Radikaleugungen worden. Die andern Angelegten leugnen beharrlich, es sind aber belastende Schriftstücke, namentlich hinsichtlich des Petersburger Gesandten Grunich, gefunden worden. Mehrere höhere Beamte sind verhaftet worden. Auch außerhalb der Hauptstadt werden Schritte gegen radikale Persönlichkeiten eingeleitet. Die meisten Staatsbeamten sind durch die königliche Polizei verhaftet worden.

Das Attentat wird also gehörig „aufgearbeitet“. Man bemerkt die prächtige Gelegenheit, nicht nur seine alten politischen Gegner niederzuwerfen, sondern der niedrigsten Privatklasse freien Lauf zu lassen.

Aus England.

Der liberale Wahlerfolg in Oldham, Lancashire, die Arbeiterstimmen gegen den Toryparlamentarier, Uebertritt eines konservativen Abgeordneten zur Opposition. — Das Haus der Gemeinen gibt die Vertretung der Frauen in den Distriktsräten preis: Radikale stimmen mit den Tories wider die Frauen. — Kompromiß in der Transvaalfrage in Sicht: Kräftiger neues Zugeständnisse.

London, 8. Juli.

Die Nachwahl in Oldham hat den Liberalen einen Doppelerfolg gebracht. Ihre Kandidaten wurden mit durchschnittlich 1410 Stimmen Mehrheit über die der Konservativen gewählt. Da die Mehrheit der letzteren 1895 sich auf 600 Stimmen belief, ist der Umsturz ein ziemlich bedeutender. Etwa tausend Wähler sind vom konservativen ins liberale Lager abgewandert.

Die bemerkenswerteste Seite des Wahlergebnisses ist die Niederlage James Ramsdells. Der unzuverlässige sehr fähige und um die Gewerkschaft der Spinner und den Verband der Textilarbeiter sehr verdiente Mann hat in dieser Wahl nicht nur weniger Stimmen erhalten wie seine beiden, der Kapitalistenklasse angehörenden liberalen Gegner, sondern auch wie sein orthodoxer Nebenbuhler. Statt als erster, steht er mit 1149 Stimmen als letzter auf der Liste, an deren Spitze der liberale Kandidat mit 12976 Stimmen steht. Der erste ernsthafte Versuch, einen zur konservativen Partei stehenden Gewerkschaftsführer ins Parlament zu bringen, ist fehlgeschlagen.

Allerdings scheint sich Ramsdell erst im Verlaufe des Wahlschlusses davon überzeugt zu haben, in welche unglückliche Position sich ein Arbeiterführer bringt, der offiziell für die konservative Partei kandidiert. Ist die Partei auch nicht in dem Sinne reaktionär, wie die sich konservativ nennenden preussischen Junker samt Ministern, sondern gar eine Partei des „gemäßigten Fortschritts“, so ist sie bei alledem doch die Aufrechterhalterin der Rechte der erblichen Kammer, der Staatskirche, der Jurisprudenz und ähnlicher Körperschaften, die Vertreterin aller festgelegten Rechte und die Herberge des Abstrusitäten Quotums. Für eine solche Partei zu kandidieren, heißt ganz etwas anderes, als gelegentlich für sie gegen die liberale Partei zu stimmen, die mehr verspricht als sie zu halten entschlossen ist und der Lage ist. Ramsdell wollte sich mit der Erklärung aus der Verlegenheit ziehen, die Konservativen unterscheiden sich nur dadurch von den Liberalen, daß sie etwas weniger heuchelten als jene, indes solche Scharasmen verfehlen ihre Wirkung, sobald es sich um einen wirklichen Kampf handelt und konkrete Fragen zur Entscheidung stehen. Im politischen Kreisverkehr, dem hier die Kandidaten in den Wahlversammlungen von Seiten der Wähler interworfen werden, und in dessen Handhabung diese oft ein wunderbares Geschick entfalten, verwickelte sich Ramsdell in allerhand Widersprüche, während ihm eine Anzahl liberaler Gewerkschaftsführer feindselig entgegentraten und verschiedene Zweigvereine des Textilarbeiterverbandes ihn entschieden desavouierten. Das aber Ramsdell vollends den Hals brach, sind die vielen Behauptungen, welche die konservative Regierung in der letzten Zeit begangen hat, und die selbst in den Reihen ihrer getreuesten Anhänger bittere Verstimmung erregt hat.

Ein drastischer Beweis für diese Verstimmung ist der Uebertritt des Abgeordneten für Stodport, G. Whitley, zur Opposition. Whitley hatte seinem Wahlkollegen seine Resignation überhandt, weil er nicht mehr im stande sei, für die Regierung zu stimmen, das konservative Komitee hat ihn aber gebeten, sein Mandat trotzdem weiter auszuüben — ein Beweis, wie wenig Vertrauen er in eine Nachwahl feil. Am gleichen Tage, wo der Regierung die beiden Siege in Oldham verloren gingen, vollzog Herr Whitley den angelegentlichst Uebertritt und nahm auf den Seiten der Radikalen, neben John Burns, Platz. Im ganzen haben die Liberalen seit 1895 fünfzehn Mandate gewonnen und drei verloren, und wenn man sich an die Stimmengahlen hält, so stellt sich in den fünfzig Wahlkreisen, in denen seit 1895 Nachwahlen stattgefunden haben, das Verhältnis wie folgt:

	Vor den Nachwahlen	Nachwahlen
Stimmen der Konservativen	216 788	215 406
„ Liberalen	200 040	229 228
Majorität:	16 748	13 820
	Konservativ	Liberal

Aus einer konservativen Mehrheit von nahezu 17000 Stimmen ist eine liberale Mehrheit von nahezu 14000 Stimmen geworden. Kein Wunder, daß die Liberalen jubeln. Sie geben sich der Hoffnung hin, auch das Mandat für St. Pancras (London) zu erobern, das soeben vacant geworden ist. Es ist dies ein stark von Eisenbahnarbeitern, Kohlenträgern u. bewohnter Wahlkreis in der Nachbarschaft zweier großer Bahnhöfe des nördlichen Londons, der Kandidat, Mr. Costello, ist ein progressivstes Mitglied des Londoner Gewerkschaftsrates.

Das Haus der Gemeinen hat in der Frage des Stimmrechts der Frauen zu den Londoner Distriktsvertretungen schmächtig kapituliert. Mit einer Mehrheit von 69 Stimmen (243 gegen 174) hat es in die Aufhebung seines Beschlusses eingewilligt, der den Frauen die Wahlrechte in dem neuen Vertretungskörper einräumte. Minister Balfour, der persönlich für die Zulassung der Frauen ist, erklärte, es sei hoffnungslos, die Lords zum Abgehen von ihrer Ansicht zu bewegen, und so sei das Zustandekommen des ganzen Gesetzes gefährdet, wenn das Haus der Gemeinen nicht klein beigibt. Das genügt, einige 70-80 Abgeordnete zum Umfalle zu bewegen. Die Masse der Liberalen und eine kleine Sektion der Konservativen hielten an dem alten Beschlusse fest, doch stimmten auch einige Radikale mit der Regierung, unter ihnen Sir Henry Labouchere. Der sonst den Tories gegenüber sich so feindselig gebende Herausgeber des „Truth“ gab hier prinzipiell das Recht der Lords gegen die Gemeinen zu, doch um das weibliche Element aus den Gemeinderäten fernzuhalten. Dabei handelt es sich um ein Recht, das die Frauen bis zu einem gewissen Grade schon innehaben; sie dürfen bis jetzt in der Londoner Vestries sitzen, und ihre Vertreterinnen haben sich dort durch ihren Pflichterfüllung und ihr Verständnis allgemeine Anerkennung erworben. Das neue Gesetz nimmt ihnen dies Recht einzig und allein darunters, daß die Distrikts-Parlamentarier, die an die Stelle der Vestries

treten, ewige Vollmachten erhalten, die jene noch nicht hatten. In diesen Vollmachten liegt das ganze bishere Fortschritt. Das das Gesetz repressiv ist, und dies keine Gabe kann die Regierung nicht darbringen, ohne sie mit einer offenbar rücksichtslichen Maßregel zu verhehlen. Wohl haben daher die liberalen „Daily News“ recht, wenn sie den Abfall des Herrn Labouchere, der diesem Handel seinen Segen erteilt, als ein sehr schlimmes Beweismittel betrachten. Selbst das konservative Abendblatt „Evening News“ begehrt den Ausschluß der Frauen aus der Gemeindervertretung für reaktionär, mehr noch als gegen die Frauen, gegen die ärmere Bevölkerung gerichtet, deren Interessen die weiblichen Vertretungsbildner bisher mit großer Wärme wahrgenommen hätten.

Die Nachwahl in Oldham, Lancashire, wo ein liberaler Temperenzler gegen einen liberalen Gegner des lokalen Veto kandidierte, hat die Wiederwahl des letzteren mit über zwei Drittel Mehrheit ergeben. Immerhin erhielt der Temperenzler, Mr. Roberts, 2873 Stimmen, mehr als die Hälfte der Stimmen, mit denen der Liberale im Jahre 1895 erwählt worden war. Nicht man davon die Stimmen der konservativen Temperenzler und der Sozialisten ab, die für Mr. Roberts eintraten, und von den Stimmen des Siegers die der konservativen Gegner des lokalen Veto, so wird man annehmen können, daß die rein liberalen Stimmen sich halbierten. Dies zeigt, wie stark in vielen Gegenden die Enthaltensamteipartei im liberalen Lager ist.

In der Transvaalfrage scheint ein Kompromiß jetzt so gut wie sicher. Die Zugeständnisse, zu denen Präsident Steyn vom Orange Freistaat und Mr. Hofmeyr, der Führer des Afrikaander Bundes, Präsident Kruger bewegen haben, gehen weit genug, um es der englischen Regierung zu ermöglichen, ohne Einbuße an ihrem Ansehen ihre Zustimmung zu erteilen. Alle Colon naturalisierter sowie alle seit 1891 niedergelassenen Einwanderer sollen danach sofort volles Bürgerrecht erhalten. Allen übrigen „Ausländern“ soll nach sieben Jahren Niederlassung ohne vorhergegangene Naturalisierung oder nach fünfjähriger Niederlassung bei zwei Jahre vorher erfolgter Naturalisierung Bürgerrecht gewährt werden; der Goldminen-Distrikt soll vier zusätzliche Mitglieder in beiden Räten erhalten.

Das ist nicht buchstäblich alles, was Sir Alfred Milner verlangt, aber weit mehr, als Präsident Kruger ihm zugestand. Die Erwägungen, welche die beiden Kap-Holländer antrieben, Kruger zur Nachgiebigkeit zu bewegen, sind nicht weit zu suchen. Ein Zweifel, daß England ernst machen würde, war ausgeschlossen, ein wirklicher Krieg in Südafrika würde aber dort fast allerorts die Regierung zu einer Beemendung machen, am stärksten vielleicht gerade im Orange Freistaat. Dies berücksichtigt zu haben, geriet übrigens den genannten Staatsmännern keineswegs zur Unrecht. Wiefern trifft diejenigen englischen Jingo's der stärkste Tadel, die mit einem Absinken der Kruger auf die Ehren gedroht haben. Gerade bei ihnen war Sympathie mit den Regenten der letzte Vorwärtz ihrer Gegnerschaft gegen die Bureau-Republik.

Ueber die Aufnahme, welche die obigen Abmachungen auf Seiten der englischen Regierung gefunden haben, ist bis zur Stunde noch nichts bekannt. Etwas dem von der sozialdemokratischen Föderation am morgen (Sonntag) nach Trafalgar Square überbrachten Meeting wird Montagabend eine Versammlung in der St. Martins Tavern Hall gegen jede Gewaltanwendung wider die Bureau-Protest einlegen.

Partei-Nachrichten.

Der diesjährige Parteitag der sozialdemokratischen Partei der Provinzen Ost- und Westpreußen findet am 3. und 4. September im Etablissement Danziger Bürgergarten zu Danzig statt.

Der 17. Jahreskongreß der französischen Arbeiterpartei ist zum 18. August nach Evreux einberufen. In Aussicht genommen sind vier Tage; am 17. August schließt sich ein Kongreß der sozialdemokratischen Kommunalvertreter an. Die vorläufige Tagesordnung ist wie folgt festgelegt: Bericht des Nationalrats und der auf den Kongreß vertretenen Organisationen; die Partei im Parlament und im Lande (Kommunikation, Einigungs-Kommission, Pre-Commission etc.); der internationale Kongreß und seine Tagesordnung, wie sie auf der Brüsseler Konferenz vereinbart ist; die Municipalwahlen von 1900; die Gewerbegerichts- und Organisations und Agitation der Partei.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Geselle Wabersky, Redacteur des „Echo“, hat am Sonntag in der Arbeiterbewegung eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten angetreten, die ihm wegen Verleumdung der Hamburger Polizeibehörde zuerkannt worden ist. Die Verleumdung wurde gefunden in einem in gutem Glauben in das „Echo“ aufgenommenen Bericht über die Verhaftung eines Vergebens-Arbeiters, den letzterer selbst angegeben hatte, der sich aber hinterher als falsch erwies. Wenn Genf Vosadovsky, so bemerkt das „Echo“ dazu, als verantwortlicher Redacteur der Verantwortlichkeit zur Justizbehörde für alle die ihm angehängten notorischen Unwahrheiten, die er in gutem Glauben aufgenommen, in gleicher Weise büßen müßte, wie unser Geselle Wabersky im vorliegenden Falle, er läme auf Jahr und Tag nicht aus dem Gefängnis heraus.

Gewerkschaftliches.

Deutsches Reich.

Die „Kneipe“, Organ des Verbandes der Porzellanarbeiter, erscheint mit Beginn dieses Quartals in veränderter und vergrößertem Gewande. Das Blatt enthält ein Bild, auf dem die verschiedenen Tätigkeiten des Berufes dargestellt sind. Der Inhalt der Zeitung, die von nun ab mit einer Beilage erscheint, wird entsprechend den Beschlüssen der letzten Generalversammlung des Verbandes bemerkt werden.

Der Streik der Maurer und Bauarbeiter in Halle a. S. dehnt sich noch immer weiter aus. In die Streiklisten der Maurer hatten sich bis heute morgen 800 Mann eingeschrieben lassen; die Zahl der streikenden Bauarbeiter ist auf 399 angewachsen. Die Lage des Streiks ist als eine sehr günstige zu bezeichnen, da fast gar kein Zugang zu verzeichnen ist. Das Liebeswerben der Weitzer scheint im Lande vorläufig noch keinen Erfolg gehabt zu haben. In anderen Städten ist Arbeit genug vorhanden, so daß täglich eine größere Anzahl Streikender abziehen kann.

Die Berner Kurieren und der Verein für die bergbauischen Interessen im Oberbergamts-Bezirk Dortmund. Die genannte Unternehmer-Organisation hat am Sonnabend in Dortmund ihre diesjährige Generalversammlung abgehalten. Vor Eintritt in die Tagesordnung sprach sich der Vorsitzende Herr Von Zende über die Berner Streikbewegung u. a. wie folgt aus: Der Streik sei als ein Vertragsbruch der durch Agitatoren angefeindeten Arbeitermenge zu bezeichnen. Stichtätige Gründe zum Streik lagen und liegen nicht vor, weil die Löhne der Arbeiter seit Jahren im Steigen begriffen sind und bei der anscheinend anhaltenden Konjunktur auch beibehalten werden. Es hat sich nichts unberechtigter erwiesen als ein Teil der Arbeiterbevölkerung. In Kreisen der Handwerker und Industriellen machten sich viele Auslandsbewegungen bemerkbar, ohne daß jemand wüßte, warum? Einige wenige Worte von Agitatoren genügt, um die Arbeiter zur Unzufriedenheit zu veranlassen. Dies zeigte sich auch in Bern. Sofort griffen größere Unruhen um sich, welche trotz der Tätigkeit der Ortsbehörden nicht unterdrückt werden konnten, sodas Militär herbeigerufen werden mußte, um die geschlichen Zustände wieder herzustellen. Neben dem der Civil- und Militärbehörde für ihr Eingreifen. Durch die Berner Vorgänge ist die Frage des Schutzes der Arbeitsschlichtigen außer

geworden, als bisher; unzweifelhaft muß in dieser Richtung etwas geschehen. Ganz gewiß wollen wir, die Industriellen, die Koalitionsfreiheit nicht antasten, trotz gegenteiliger Meinung auf der Gegenseite. Wir werden ganz gewiß nicht irgendwie an der Koalitionsfreiheit rütteln, aber von der Koalitionsfreiheit geht ja kein gangbarer Weg zum Koalitionszwang. Redner bedauerte, daß die Vorlage zum Schutz der Arbeitswilligen eine so schroffe Abweisung im Reichstage erfahren habe und nicht einmal der Versuch gemacht sei, sich mit der Regierung über einen entsprechenden Gesetzentwurf ins Einvernehmen zu setzen. Auf Befragen spricht die Versammlung ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Redners aus.

Hier wird also wieder der Versuch gemacht, die traurigen Ereignisse um Herne für den Justizhaushalt und die Anhebung der Arbeiterklasse zu fruchtbar zu machen. Es wird das den Schärfern in diesem Falle aber doch nicht gelingen. Es ist zu offensichtlich und mußte sogar von der bürgerlichen Presse, soweit sie noch etwas auf politischen Anstand hält, zugegeben werden, daß weder die gewerkschaftlich, noch die politisch organisierten Arbeiter mit dieser Bewegung etwas zu thun gehabt haben. Es ist festgestellt, daß die bekannten Führer der Bergarbeiter und namentlich auch das Verbandsorgan ganz energisch vor dem Streik gewarnt haben. Noch weniger natürlich kam die Klassenbewußte Arbeiterklasse verantwortlich gemacht werden für die Handlungen einer undisciplinierten, von den Unternehmern ausgebeuteten, in Furcht, Unterdrückung und Dummheit gehaltenen Masse. Das Unternehmensverbot hat hier lediglich die Früchte seiner Herrschaft und Ausbeutungssucht geerntet.

Ueber die „stichhaltigen Gründe“ zum Streiken an sich sind wir allerdings auch ganz anderer Meinung als Herr Jende. Wir wollen des näheren für heute nicht darauf eingehen, erinnern aber, daß wir schon wiederholt den Nachweis geführt haben, daß seit Jahren wohl die Unternahmerprophete im Kohlenbergbau ungeheurer gewachsen sind, daß aber demgegenüber die Arbeitslöhne eine lächerlich geringe Steigerung erfahren haben.

Von den Opfern der Herne Urnen. Das Befinden des im Krankenhaus befindlichen dritten Schwerverwundeten der Katastrophe soll nach der „Hern. Ztg.“ durchaus kein gutes sein, so daß der Tod noch ein drittes Opfer fordern wird. Inzwischen ist die Zahl der Verwundeten auf ca. achtzehn festgestellt und die Behörde vermutet, daß die Gesamtzahl, inklusive der inzwischen Abgereisten, sich auf 30 erstrecken wird.

Nachdem nun am Sonnabend das Militär aus Herne so wohl, als auch aus Reddinghausen zurückgezogen ist, ist äußerlich die Ruhe ja vollkommen wiederhergestellt, aber das scharfe Vorgehen hat in den beteiligten Proletariatsmassen ohne Zweifel eine Wunde gemacht und hat gegen die herrschenden Klassen gezeitigt. Mögen diese durch vernünftige Maßnahmen dafür sorgen, daß dieser Zustand beseitigt werde.

In der Kammer Spinnererei zu M. Gladbach sind die Spinner und Anleger ausständig. Ihre Forderungen sind: Menschewürdige Behandlung, wie solche in der Fabrikordnung vorgegeben ist. Die zur Verhandlung mit den Fabrikanten gewählte Kommission wurde von denselben in schroffer Weise abgelehnt mit dem Bemerkten: Wenn's nicht paßt, könne gehen. Sämtliche Ausständigen sind organisiert; kein Mann ist zur Arbeit zurückgekehrt. Der Zugang ist fern zu halten. — Sämtliche deutsche, französische, belgische und österreichische Arbeiterzeitungen werden um Abdruck gebeten.

Zur Lohnbewegung im Wupperthale. Die Lohnkommission der Elberfelder und Varmer Zimmerer hat dieser Tage mit den Meistern verhandelt. Die Forderungen der Gesellen wurden von den Meistern fast durchweg bewilligt, nur wolle sich die Meister nicht auf ein Jahr festlegen, wie es die Gesellen verlangen und deshalb zerfielen sich die Unterhandlungen.

Die Varmer Schuhmachergehilfen beabsichtigen ebenfalls in eine Lohnbewegung einzutreten, indem sie folgende Forderungen an die Meister zu stellen gedenken: Zehnstundentag, 33 Pf., Mindeststundenlohn, Ueberstunden 40 Pf. und für Nacht- und Sonntagarbeit 50 Pf., und Abschaffung von Kost und Logis beim Meister.

Der Dresdener Maurerstreik und die Polizei. Aus Dresden wird uns geschrieben: Bei der bekannten Schneidigkeit der sächsischen Polizei war vorauszu sehen, daß von ihr die Streifenden verantwortlich gemacht werden würden für den bedauerlichen Vorgang, der sich, wie schon berichtet, auf dem Schulhausneubau in Lößtan abgepielt hat. So ist es auch gekommen. Man hat aufs Geratewohl einen Streifenden in Lößtan, der beim Streik eine gewisse Rolle spielte, herausgegriffen und auf der Polizei auf dem Lobtauener Platz in peinliches Verhör genommen. Trotz Veteuerung seiner Unschuld soll dem Manne, wie ihm berichtet wurde, wegen Verdachts der Thäterschaft bezüglich jenes Vorganges der Prozeß gemacht werden. Man hat ihn zwar wieder freigelassen, weil ihm eben auch nicht das geringste Strafbare nachzuweisen ist, aber die Polizei forscht eifrig danach, was er in den letzten Tagen irgend andern gegenüber geäußert hat. Die Schandthat auf dem Schulbau wird hier allgemein für bestellte Spitzelarbeit gehalten.

Ein großer Schneiderstreik droht in München auszubrechen. Dort hat sich vor kurzem ein Ring der Schneidermeister gebildet mit dem ausgesprochenen Zweck, Front zu machen gegen die „unberechtigten“ Forderungen der Gehilfen. Der Ring hat mit dem 1. Juli eine eigene Zeitung „Gewerkschau“ herausgegeben, die namentlich den „maßlosen Terrorismus der sozialdemokratischen Hege“ und dem „Auswischen des Koalitionsrechts“ entgegen arbeiten soll. Die fernere Thätigkeit des Ringes bestand darin, daß er einen Lohnstarif ausarbeitete, der vor einigen Tagen in der Öffentlichkeit bekannt wurde. Die darin festgesetzten Lohnhöhen bedeuten einen Abzug von zwei bis sechs Mark pro Stück. Der Tarif sollte den Gehilfen am vorigen Sonnabend anstößig gemacht werden. Das Vorgehen der Unternehmer hat aber auf Seiten der Gehilfen eine solche große Entrüstung hervorgerufen, daß eine am Freitagabend einberufene Versammlung, welche eines außerordentlich starken Besuches sich erfreute, die Arbeitsniederlegung in allen Geschäften beschloß, falls die Meister den Tarif einzuführen versucht hätten. Diese haben nun vorläufig den Tarif zurückgezogen und sich bereit erklärt, am Mittwoch mit den Vertretern der Arbeiter zu unterhandeln.

Ausland.

Aus Brunn wird der „Wiener Arb. Ztg.“ berichtet, daß nun auch die Arbeiter der Kammergarnspinner die Arbeit wieder aufgenommen haben, nachdem ihnen eine Lohnhöhe von 10 Kreuzer täglich bewilligt worden ist. — Schon wird aber wieder ein neuer Werksausstand aus Sternberg gemeldet. Dort haben in einer Baumstämme 250 Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit niedergelegt. Sie fordern die zehnstündige Arbeitszeit und Lohnhöhung um 10 Prozent.

In Budapest sind 1000 Tischler unter der Forderung einer 10 prozentigen Lohnniederlegung und eines Arbeitstages von 9 1/2 Stunden in den Ausstand getreten.

Aus der Arbeiterbewegung in Russisch-Polen. Die Mai-feier und die damit verbundene große Verbreitung der Parteiliteratur (Aufsätze, Broschüren und Zeitungen) haben ohne Zweifel viel zu der in der letzten Zeit sich kundgebenden Velebung der Arbeiterbewegung beigetragen. Außer dem Streik in der Spinnererei von Diel, der durch das Heer gedämpft wurde (wobon der „Vorwärts“ schon berichtet hat), haben wir noch die Streiks in den Bergwerken „Grodziec“ und „Mihal“, in der Zinkhütte „Paulina“ in der „Gata Bankowa“ (die Hochofen-Arbeiter), in der Spinnererei von Schün und in der chemischen Fabrik in

Domblowice zu erwähnen: — all mit dem Siege der Arbeiter beendet. In der nächsten Zukunft läßt sich unter den Bergleuten der größeren Bergwerke des Kreises Dombrona-Sosnowice eine bedeutende Streikbewegung erwarten. Die Stimmung ist so gespannt, daß nur die strenge Parteidisziplin im Stande war, den Streik in dem Bergwerk „Rostiner“ aufzuhalten; man hat beschloffen, noch einige Zeit zu warten, um mit den zwei zu derselben Gesellschaft gehörenden Bergwerken: „Niwla“ und „Miszowice“ zusammen die Arbeit einzustellen. — Im Juni ist Nr. 9 von „Gornik“ erschienen, einer für den Kreis Dombrona-Sosnowice bestimmten, geheim erscheinenden Zeitschrift, die unter den Arbeitern in wenigen Tagen vergriffen wurde. — In Warschau umfaßt die Streikbewegung eine ganze Reihe von Handwerken (Radierer, Schreiner, Klempner, jüdische Schuhmacher, Sattler, Schmiede etc.) Das Warschauer Arbeiterkomitee hat für die Arbeiter jeder dieser Branchen einen Aufruf ausgegeben, worin die Forderungen der Arbeiter formuliert wurden, — hauptsächlich die Verkürzung der Arbeitszeit. Dank der guten Organisation werden diese Streiks gewöhnlich mit dem Siege der Arbeiter geschlossen. — Aber von größter Bedeutung ist die Wiederbelebung der Arbeiterbewegung in Lodz, wo nach dem grausamen Blutbade in 1892, in welchem einige Duzend Arbeiter getötet wurden während des ungeheuren Streiks von 40 000 Arbeitern, — die bis dahin sehr lebhaft bewegte Bewegung in vollkommenem Stillstand geraten ist. Heute haben wir zu berichten von der Erscheinung des ersten Aufrufes des Lodzger Arbeiterkomitees seit der Existenz der Sozialistischen Partei Polens (d. h. seit 1892). — Man kann wohl die Hoffnung hegen, daß in der nächsten Zukunft die Arbeiterbewegung im „polnischen Konzepte“ eine diesen Ort gebührende Stelle neben der Warschauer und Dombrowaer Bewegung einnehmen wird.

Sociales.

Vom Schlachtfelde der Arbeit. Ein schrecklicher Unfall ereignete sich am 7. Juli vormittags in dem Granit-Steinbruch der Leipziger Firma Hartwig in Lühlig bei Burg. Drei Steinbrecher, welche das Sprengen von Felsblöcken vorhatten, labeten zu diesem Zwecke das Bohrloch mit Sprengstoffen und begannen sich zum Frühstüch. Da während desselben der erwartete Schuß nicht losging, wollte man sich von der Ursache desselben überzeugen; in diesem Augenblicke ging der Schuß los und gräßlich verstimmt fand man die drei Männer, zwei als Leichen und einen Schwerverwundeten. Die Geblöten, wovon der eine 46 Jahre und der andere 26 Jahre alt, hinterlassen Familie, einer eine mit acht, der andere eine mit zwei Kindern. An ein Auffommen des schwer verletzten dritten wird stark gezweifelt. Dieser ist verheiratet und hat sechs Kinder.

Derartige Unglücksfälle sollen, wie uns geschrieben wird, in Steinbrüchen durchaus nicht zu den Seltenheiten gehören und schon mancher brave Arbeitmann hat dadurch seinen Tod gefunden. Man sollte meinen, daß sich Mittel und Wege finden ließen, solche Fälle zu vermeiden.

Bei Kanalisierungsarbeiten auf dem Friedrichsplatz zu Bromberg stürzte am Montagvormittag infolge des Durchsicherens von Triefband eine abgesteifte Bretterwand zusammen. Zwei Arbeiter wurden getötet.

Ein Kerzestreich droht in Konstanz auszubrechen. Die Versicherungsärzte der städtischen Krankenkasse sowie die Armenärzte verlangen „Lohnerböschung“ und haben dem Stadtrat kurzer Hand erklärt, sie würden ihre Thätigkeit vom 15. Juli ab einstellen, wenn bis dahin ihre Forderung nicht bewilligt sein werde. Der Stadtrat hat die Forderung abgelehnt und will nötigenfalls zwei andere Kerze engagieren.

Lohnarbeiterkucht. Ein großer Menschenanstaus entstand vor einigen Tagen, wie die „Frankf. Ober-Ztg.“ meldet, vor dem dortigen Polizeibureau. Ein galizischer Arbeiter und acht Arbeiterinnen, die auf dem Gute in die Gegend beschäftigt waren, hatten aus irgend einem Grunde ihre Arbeitshäute verlassen. Der Inspektor des Gutes, der ihnen nachgereist war, hatte die Ausreisepässe gestellt und sie nach dem Polizeibureau citieren lassen, wo er verlangte, daß die Arbeiter polizeilich nach ihrer Arbeitsstätte zurückgeführt würden. Nach Feststellung der Umstände, die die Arbeiter zum Verlassen ihrer Arbeit bewogen hatten, mußte der geäußerte Wunsch jedoch ablehnend beschieden werden. Eine der Arbeiterinnen mußte, da sie erkrankt war, in das Krankenhaus eingeliefert werden. — Also auch die galizischen Arbeiter sorgen an, unzufrieden zu werden und fliehen die ländlichen Dörfer unserer Junke.

Versammlungen.

In einer gut besuchten Mitgliederversammlung des Vereins der Plätterinnen, die am 4. Juli tagte, wurden die Zustände bei der Firma Eigenberg (Kudrasshof) einer scharfen Kritik unterzogen. Es wurde mitgeteilt, daß die Firma, die zur Versammlung schriftliche Einladung erhalten hatte, aber nicht erschienen war, sehr niedrige Löhne zahlt und sich herausgenommen hat, ein Mitglied des Vereins zu maßregeln. Die Versammlung beschloß, der Gemahregelungen während der Dauer der Arbeitslosigkeit 12,50 M. Unterstützung pro Woche zu gewähren. Ferner gab die Kassiererin bekannt, daß das Stiftungsfest ein Defizit von 78,55 M. ergeben habe, der Berichtjahres-Bericht weist einen Kassenbestand von 562,29 M. auf.

Der Allgemeine Arbeiter- und Arbeiterinnen-Verein Berlin und Umgegend hielt am 7. Juli im Lokal „Zur Drachenburg“ eine Wanderversammlung ab, in der Gen. Obst einen Vortrag über Zweck und Nutzen der Gewerkschafts-Organisation hielt. Dem Redner wurde großer Beifall gesendet. Die Diskussion bewegte sich im Sinne des Referats. Unter Verschiedenem wurden die Mißstände in der Fabrik der Aktiengesellschaft für die Anilinfabrikation zu Treptow, Lohmühlenstraße, einer scharfen Kritik unterzogen. Besonders wurde über die Bade-Einrichtung geklagt. Die namentlich für die Gesundheit der Haut so gefährliche Beschäftigung erfordere viel größere und bessere Bade-Einrichtungen. Auch wurde von der Direktion nicht für genügend reines Wasser gesorgt, es müßten sich 60 bis 70 Personen in demselben Wasser baden, dem letzten ist es natürlich zuwider, in dem Wasser baden zu müssen. Ueber den Mangel an genügenden Schutzvorrichtungen wurde ebenfalls Klage geführt. Beiß forderte die Anwesenden auf, alles Material an die Vertrauensperson Fräulein Leade, Eisenbahnstraße 32 bei Siegner, zu richten. Zum Schluß wurden die Anwesenden nochmals aufgefordert, der Organisation sich anzuschließen und dafür zu sorgen, daß in Arbeiterkreisen nur die Arbeiterpresse gelesen werde.

Die Radierer (Zirkale IV) nahmen in ihrer Generalversammlung am 4. Juli den Bericht des Kassierers über die Abrechnung vom 2. Quartal entgegen. Danach betragen die Einnahmen 223,29 M., denen eine Ausgabe von 44,46 M. gegenübersteht. Eine vorläufige stichtische stichtische Abrechnung in den Arbeitsnachweisverhältnissen erregte eine lebhafteste Debatte. Zum Schluß hielt Genosse Jahn einen Vortrag über „das bürgerliche Recht und die besitzlosen Klassen“, der beifällig aufgenommen wurde. Eine Diskussion fand nicht statt.

Eine Wanderversammlung der Töpfer nahm am 4. Juli den Bericht des Vertrauensmannes David über die zur Einleitung der Lohnbewegung unternommenen Schritte entgegen. In der Diskussion wurde auch die von lokal Seite in einer Versammlung im Schützenhause angenommene Resolution, worin ein gemeinsames Vorgehen beider Richtungen gewünscht wird, zur Beratung gestellt. Es wurde beschlossen, diese Resolution der nächsten öffentlichen Versammlung zur Beschlußfassung zu unterbreiten. Da in der den Meistern übermittelten Tarifvorlage Mängel enthalten sind, wurde der Vertrauensmann ermächtigt, diese zu beseitigen. Des weiteren wurde beschlossen, daß die auf einem Bau arbeitenden Kollegen gemeinsam auf einer Piste zu zeichnen haben und nicht vereinzelt

die Jagdstellen behufs Beitragssteuer auffuchen. Es soll, wie bemerkt wurde, dadurch den säumigen Zahlern entgegengetreten werden. Arbeitslose haben sich des Sonnabends bei Schiller, Rosenthalerstraße 57, zur Kontrolle zu melden.

In Deutsch-Wilmersdorf tagte am 6. d. M. eine Volksversammlung, in welcher Frau Vith Braun über die Justizhausvorlage und den Justizhaushalt sprach. Nachdem die Rednerin ein treffendes Bild der allgemeinen sozialen Verhältnisse gegeben, unter denen die Arbeiterklasse lebt und leidet, erörterte sie die Notwendigkeit des Koalitionsrechts für die Arbeiter. Daß die Justizhausvorlage nicht Gesetz werde, sondern daß im Gegenteil das jetzt bestehende, ganz ungenügende, durch allerhand Strafbestimmungen eingeschränkte Koalitionsrecht erweitert werde, dafür müsse die Arbeiterklasse sorgen. Dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte eine rege Diskussion, in welcher auch ein Gegner, der Lehrer Barthel, der Referentin entgegentrat. Von den nachfolgenden Rednern, Genossen Wehrend und Krause, sowie von der Referentin, wurde der Herr Lehrer gründlich widerlegt, so daß er es vorgez, bald zu verschwinden. Sodann wurde Frau Hauswald, Sigmaringenstr. 37, als Vertrauensperson für Deutsch-Wilmersdorf gewählt.

Niddorf. Der Verband der Möbelpolierer hielt am 3. Juli seine regelmäßige Versammlung bei Vabenschneider, Hermannstraße, ab. Haber-Köpenick referierte unter großem Beifall der Versammlung über die Justizhausvorlage. In der Diskussion besprachen einige Kollegen in abfälliger Weise das Verhalten der Indifferenten.

Wilmersdorf. Eine gutbesuchte Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins tagte am 5. Juli in Mittel-Volksgarten, Berlinerstr. 40. Der Kassierer berichtete über den Bestand der Kasse vom 1. Quartal. Einnahmen 100,85 M., Ausgaben 76,15 M., bleibt Bestand 24,70 M. Der Kassierer wurde von der Versammlung entlassen. Der Verein beschloß, am 29. Juli sein Stiftungsfest zu feiern. Darauf wurden verschiedene interne Angelegenheiten erörtert. Die nächste Mitgliederversammlung, in der ein Vortrag gehalten werden soll, findet am 10. Juli im „See-schlößchen“ (Wehmann) statt.

Der sozialdemokratische Agitationsverein für Stralsund-Franzburg-Rügen hielt am 2. d. M. seine Generalversammlung ab. Die Einnahme einschließlich des Bestandes vom vorigen Vierteljahr betrug 68,97 M., die Ausgabe 30,40 M., bleibt Bestand 38,57 Mark. Dem Kassierer wurde Entlassung erteilt. Als Kassierer wurde Lappe wiedergewählt, als Beisitzer Oswald, zu Revisoren Schaum und Kabbler. Die Sitzungen finden nach wie vor jeden Sonntag nach dem Ersten, vormittags 10 Uhr, bei Mühsel, Züdenstraße 88, statt. In den Sitzungen sollen von jetzt an mehr theoretische Progen — erster Teil unseres Parteiprogramms — in Verbindung mit Vorträgen innerhalb der Partei diskutiert werden.

Centralverein der Bildhauer Deutschlands (Verwaltungsstelle Berlin). Gemeinabend 8 1/2 Uhr im Vereinslokal, Köpenickerstr. 62: Versammlung. Wichtige Tagesordnung.

Vorbereitungsarbeiten. Öffentliche Versammlung heute abend 10 Uhr in Charlottenburg, Wilmersstraße 74. Tagesordnung: 1. Unsere wirtschaftliche Lage. 2. Zwei des Verbandes.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die Klickeuleger Berlins haben am Montagabend beschloffen, die bereits bekannten Forderungen heute, Dienstag, nochmals den Unternehmern vorzulegen, mit der Bedingung, bei Ablehnung derselben am Mittwoch, den 12. Juli, die Arbeiten einzustellen.

München, 10. Juli. (Privatdepesche.) Der Sieg der Kommunisten gegen die Regierungspartei bei den Landtagswahlen in München ist gesichert. Die Sozialdemokratie wird drei, das Centrum zwei Mandate erhalten, der Wahlkreis war bisher gouvememental vertreten. Im II. Münchener Wahlkreis glänzender Sieg der Partei mit 120 Proz. Stimmengewinn.

In Friburg-Erlangen wurden bisher 85 sozialdemokratische gegen 120 gegnerische Wahlmänner gewählt. Das endgültige Resultat liegt noch nicht vor.

Im I. Wahlkreis (Ludwigshafen) sind bis jetzt 80 sozialdemokratische Wahlmänner gewählt. Endresultat noch unbestimmt. In Kaiserslautern unterlag die Partei, erzielte aber einen großartigen Stimmengewinn.

Krajan, 10. Juli. (B. G.) Die Kuthawa ist heute über ihre Ufern getreten; in wenigen Minuten war der ganze westliche Teil der Stadt einen Meter tief unter Wasser gesetzt. Viele Personen, die in ihren Häusern gefährdet waren, wurden durch Militär und Feuerwehr gerettet.

Paris, 10. Juli. (B. Z. V.) Die „Gazette de France“ veröffentlicht einen Geheimbericht des Polizeipräsidenten an den Oberstaatsanwalt vom März 1899, nach welchem die „Partei der Royalisten“ die „Antifeminentliga“ und die „Patriotiska“ subventioniert und für den Aufschubversuch Doronofedes 300 000 Franc ausgegeben haben soll.

Paris, 10. Juli. (B. G.) Der Kammerpräsident Deschanel hat heute bei einem Frühstück, welches er den Mitgliedern der parlamentarischen Presse gegeben hat, eine Ansprache gehalten, worin er den Mitgliedern der Presse für ihre Unterstützung und Mithilfe dankte und worin er erklärte, er sei kein Parteimann, der diese oder jene Gruppe bevorzuge. — Vom Präsidenten ein Parteiprogramm zu machen, heiße eine unehrliche Handlung begehen. Eine solche That werde er niemals begehen, er werde niemals ein solcher Präsident sein.

London, 10. Juli. (B. Z. V.) Das Reutersche Bureau meldet aus Petersburg, der Großfürst-Thronfolger Georg sei gestorben. Die Nachricht wird amtlich aus St. Petersburg bestätigt.

London, 10. Juli. (B. Z. V.) Unterhaus. Campbell-Bannerman wünscht Aufklärung zu erhalten über den Fortschritt der Unterhandlungen mit Transvaal Chamberlain erwidert, die Sache sei jetzt in einem konfuseren Zustande als zuvor; die britische Regierung selbst verstehe nicht ganz, was vorgeschlagen worden sei, er erziehe Campbell-Bannerman, seine Anfrage morgen zu wiederholen.

London, 10. Juli. (B. G.) Ueber die Thronfolge in Afghanistan wird zwischen der russischen und englischen Regierung verhandelt.

Sassari, 10. Juli. (B. Z. V.) Die Behörden sandten auf die ihnen zugegangene Nachricht, daß sich mehrere Banditen in dem bichen Walde von Morgogliu verborgen hielten, Carabinieri und eine Truppenabteilung dorthin, um den Wald zu umzingeln. Es kam zu einem Zusammenstoß mit den Banditen, bei welchem zwei der letzteren getötet wurden. Ein Carabinieri wurde verwundet und ein Carabinieri getötet. Die Banditen ließen Waffen und Lebensmittel zurück. Der Wald wird fortwährend cerniert. Innerhalb eines Zeitraums von weniger als zwei Monaten haben die Behörden 64 Banditen festgenommen, darunter 25, auf deren Ergreifung Preise ausgesetzt waren.

Belgrad, 10. Juli. (B. Z. V.) Ueber die Stadt Belgrad und das Departement Belgrad ist der Belagerungszustand verhängt worden. Die Maßregel wurde beschloffen infolge gewisser Enthüllungen im Laufe der Untersuchung über das Attentat auf König Milan. — Der Erzpriester Miksa Gjurgica, ein hervorragender Radikaler, wurde heute von Ujica nach Belgrad gebracht und der Polizei übergeben. Zwei Mitarbeiter des Journals „Objekt“ sind verhaftet worden. Der „Objekt“ hat das Erscheinen eingestellt.

Kommunales.

Das Friedrich-Wilhelm-Hospital und Siechenhaus in der Grödelstraße hatte am 30. Juni d. J. einen Bestand von 976 Hospitalisten resp. Siechen (582 Männer, 394 Frauen).

Lokales.

Immer langsam voran! Der Mangel eines den Fortschritten der Zeit entsprechenden Kranken-Transportwagens auf der Unfallstation des städtischen Vieh- und Schlachthofes wird von den dort thätigen Arbeitern als ein schwerer Uebelstand empfunden.

Die Errichtung einer Zwangs-Junung für das Tischler-Handwerk, welche die jetzige Tischler-Junung beantragt hatte, ist bekanntlich vom Oberpräsidenten seiner Zeit abgelehnt worden.

Die Entscheidung wird nun durch die im Geleit vorgesehene Abstimmung getroffen werden und es mag hier bemerkt sein, daß ganz nebensächlich, wie viel sich von den selbständigen Gewerbetreibenden an der Abstimmung beteiligen, die Majorität der an der Abstimmung Teilnehmenden zu bestimmen hat.

Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle. In der Woche vom 18. bis 24. Juni fanden in Berlin 229 Eheschließungen statt. — Die Zahl der Lebendgeborenen betrug 854 (469 männliche, 385 weibliche). Totgeborene wurden 38 Kinder (25 männliche, 13 weibliche).

Eine gefährliche Fahrt. Durch die Entgleisung der Vorspannmaschine des D.-Zuges Berlin - Köln wurden am Sonnabendnachmittag die Passagiere des nahezu überfüllten Zuges in die größte Aufregung und Angst versetzt.

22 105 Personen haben allein an den beiden Hauptverkehrs-tagen nach den Schulferien, Freitag und Sonnabend Berlin auf dem Anhalter Bahnhof verlassen.

vom Anhalter Bahnhof ab, sodas auf den Freitag noch 10 044 Personen entfallen. Zur Beförderung dieser Menschenmasse, welche ungefähr der gesamten Bevölkerung von Deutsch - Wilmerdorf entspricht, war ein Wagenpark von 2596 Achsen erforderlich.

Ein schweres Eitelkeitsverbrechen wurde vorgestern abend in der achten Stunde von dem Arbeiter Müller an einem neun-jährigen Mädchen begangen. Der Besitzer des Hauses Plöbenerstraße 11 veranstaltete für die Kinder seiner Mieter ein sogenanntes Erntefest.

Mit einem Rasiermesser geißelt hat sich am Sonntagnachmittag um 3/4 Uhr der 42 Jahre alte Hauptfeueramts-Assistent Eduard Burthardt aus Prenzlauer-Stadteck, der seit einigen Tagen auf Besuch bei seinem Onkel, dem Judo-Oberleutnant A. D. Senft in der Straße 21 zu Charlottenburg, weilte.

Mit dem Leben bezahlt hat ein Mann am Sonntagabend um 11/4 Uhr die Unvorsichtigkeit, von dem fahrenden Straßenbahnwagen 210 vor dem Hause Berlinerstr. 22 abzuspringen. Der unbekante, etwa 30 Jahre alte Mann hatte auf der vorderen Plattform gestanden.

In dem zermalnten Leichnam, den ein Stredemwärter in Charlottenburg auf den Schienen fand, ist der Ingenieur Koch aus Hamburg durch einen Brief der Frau ermittelt worden. Er war Schiffingenieur, wurde krank und gab seinen Dienst auf.

Der Aufklärung bedarf noch der Selbstmordverbrechen eines jungen Mädchens, das am Sonntag früh um 5 Uhr unter Vergiftungserscheinungen in das Lazarus-Krankenhaus eingeliefert wurde. Es handelt sich um die 23jährige Verkäuferin Jlla Günther, Tochter eines im Aufstade lebenden Beamten aus der Griebenerstraße 5.

In einer hiesigen Bade-Anstalt erschossen hat sich am Sonnabendnachmittag gegen 2 Uhr der Gattner Emil Scholz aus der Agnesstraße 1 zu Dessau. Er brachte sich einen Revolverausch in die rechte Schläfe bei und war alsbald tot.

Erhängt hat sich gestern, Sonntagabend, die Frau des stürmischen Mitterdorf in ihrer Wohnung, Daldorferstr. 4, an einem Lampenstange. Angestellte Belebungsberufe hatten keinen Erfolg.

Am Billard vom Tode ereilt wurde am Sonnabendabend um 9 Uhr der Schneidemeister Robert Dohndorf aus der Bernauerstraße 85. Am Remer-Anschlag Pfefferberg hatte er bereits eine Zeit lang Billard gespielt, als er plötzlich zusammensank und eine Leiche war.

Wegen Kindesmordes verhaftet wurde am Montagvormittag das 23jährige Dienstmädchen Ida Dells aus der Stralauerstr. 36/37. Es hatte in der Nacht um 2 Uhr eben erst geborenes Kind unangekündigt und in den Abort geworfen.

Als unglücklicher Lieber zu einem Schiffer ist das 23jährige Dienstmädchen Ernestine Phöbe in den Tod gegangen. Die Leiche wurde vorgestern an der Fernbrücke aus dem Wasser gezogen.

Radrennen im Sportpark Friedenau. Friedenauer Radfahren. 1000 Meter. Klasse C. 5 Preise: 50, 30 und 20 M. Albrecht 1. Poete 2. Stebenmann 3. Zeit 1 Min. 26,3 Sek. Nicht placiert: Witz, Wilmann, Peter.

75 Kilometer-Fahren mit Schrittmachern. 4 Preise: 1000, 500, 250 und 125 M. Chase 1. Zeit: 1 Stde. 23 Min. 25 Sek. Köhler 2. (60 Meter zurück). Pesna 3. (2 Runden zurück). Robl 4. (ca. 30 Runden zurück).

3 Preis: 200, 100 und 50 M. Wilmann-Seidl 1. Duver-Oberberger 2. A. Verhejen - Poete 3. Zeit: 4 Min. 10 Sek. Den Führungspreis von 50 M. gewannen Kaiser-Müller.

Straßensperrung. Das Rotdüsler Ufer vom Elisabeth-Ufer bis zur Rampe der Konrad-Brücke wird behufs Asphaltierung vom 10. d. Mis. bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Beim 12. Juhl, mittags 12 Uhr, wirkten mit die Konzertantängerin Fräulein Marie Lindow, Herr Regierungsrat Christmann, Herr Paul Neumann, Gellst, und Herr Paul Geuer. Herr Musikdirektor Otto Dienst hielt eine Konzertantasse in F-dur und ein Adagio in E-dur eigener Komposition.

Feuerbericht. Sonntagabend erfolgten Alarmierungen nach Wallstraße 18 und Schönhäuser Allee 149, doch handelte es sich in beiden Fällen um geringfügige Ursachen. Vorher war die Wehr nach Teltowstraße 18 gerufen, um hier einen Kellerbrand, der durch Selbstentzündung von Preßkohlen entstanden war, abzuschließen.

Aus den Nachbarorten.

Nieder-Schönhäuser. Der nächste Lesabend des hiesigen Arbeitervereins findet heute abend 9 Uhr bei Sattelhorn, Lindenstraße 1, statt.

Aus Nitzdorf. Die neuen Wählerlisten zur Stadtverordnetenwahl sind jetzt fertiggestellt worden. Danach sind in der I. Abteilung 28, in der II. Abteilung 66 und in der III. Abteilung 15 300 Wahlberechtigte verzeichnet.

Die Maul- und Klauenseuche ist im Regierungsbezirk Potsdam in der letzten Zeit wieder in 31 Ortschaften festgestellt worden. Besonders betroffen davon sind die Kreise Teltow, Angermünde, Prenzlau und Juch-Belzig.

Reinickendorf. Eine elektrische Bahn vom alten Dorf durch die Oranienburger Chaussee nach Gernsdorf beabsichtigt ein Bau-Konkordatium zu erbauen und sind diesbezüglich mit dem Amtsvorsteher Unterhandlungen gepflogen.

Schwer verunglückt ist Sonnabendnachmittag der 23jährige Arbeiter Feselow aus Grlch. Vor einem Hause der Goltzstraße in Schöneberg waren Arbeiter damit beschäftigt, Bretter und Leitern für ein Fassbändergerüst abzuladen.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonntagmorgen in der 4. Stunde am Marktgrasendamm, unweit des Bahnhofs Stralau-Kummelsburg. Der in den Norddeutschen Eiswerken zu Kummelsburg beschäftigte Kupfer-Richter war am Sonnabendabend erst um 10 Uhr von Arbeit gekommen, mußte aber bereits am Sonntagmorgen um 2 Uhr nach Mariendorf fahren.

Und was wäre mit dem Arbeiter geschehen, der sich der Zumutung widergesetzt hätte, um 2 Uhr wieder auf dem Fuhrwerk zu sitzen? Wahrscheinlich wäre er entlassen. Möchten doch die Arbeiter dieses Verurteiltes gegen die unmensliche Ausbeutung Front machen und der Organisation sich anschließen.

Eine große Panik gab es am Sonntagabend unter den Ausflüglern nach Friedrichshagen und dessen Umgebung. Während der Ueberfahrt vom Müggelschloß nach Friedrichshagen riß die Kette an der Fahre, welche das Ueberfahren vermittelt.

Eine Spezialität von Kellerbrechern haust gegenwärtig in Charlottenburg. Die Diebe benutzen die frühe Morgenzeit, um unbemerkt in die Keller zu gelangen, diese zu erbrechen und zu durchsuchen. Als ihnen in den Häusern Rehringstraße 84 und Charlottenburger Ufer 28 bei solchen Besuchen nichts Remmendwertes in die Hände fiel, erbrachen sie die Wochkeller, rissen auf beiden Stellen die kupfernen Kessel aus den Herden und entkamen damit.

Gerichts-Beilage.

Die unläuteren Geschäftsgebräuche einer sogenannten „schwarzen Bande“ nahmen gestern die ganze Sitzung der 9. Strafkammer des Landgerichts I unter dem Vorsitze des Landgerichtsrichters Boisch in Anspruch. Auf der Anklagebank befanden sich die vier Kaufleute Wilhelm Hgath, Max Köhler, Jacques Jacobsohn und Adolf Decht.

Eine besondere Form für die Schwangerschaft ist nicht vorgeschrieben. — S. H. Wenn die volljährig sind, wählen Sie das Recht nehmen und Zahlung in vollem Umfang leisten. Ungeachtet liegt die Sache, wenn Sie mündeljährig sind. — Recht III. Soweit es sich um die Sache, wenn Sie mündeljährig sind. — R. 7. 16. Die Forderung verjährt erst Ende 1900 und kann ohne weiteres eingeklagt werden. — G. 14. Sollen Forderungen gegenüber wäre der Vertrag ungültig. — Carl Schmidt. 1. Der Betrag gilt 3 Jahre lang. 2. Der Mieter kann auf Beilegung der ihm zugehörigen Beilegung und auf Schadenersatz klagen. — Tante. Durch Beilegung des Armenrechts im Prozess verliert man weder das Wahlrecht noch irgend ein politisches Recht. — R. 8. 1000. Da nach Ihrer Darstellung die Beilegung nicht gegen Lohn oder Gehalt hat, so ist der Verleiher nicht den Verleiher gegenüber verpflichtet. — Richter Köhler. Rein. — Furtner Moabit. 1. Auf jeden Jahre wird der französische 2 auf vier Jahre der Präsident der Ver. Staaten gewählt. — Ueber. Die Gütererschließung, welche vor der Ehe gerichtlich verurteilt ist, erlangt für die Eheleute mit der Schließung der Ehe, für Dritte

erst nach erfolgter öffentlicher Bekanntmachung des Todes. Die Bekanntmachung wird bei dem Richter des Ortes beantragt, an dem die Eheleute nach geschlossener Ehe ihren ersten Wohnort nahmen. Der Ausschuss gilt für alle Bezirke. In Ihrem Fall hätte dennoch, falls die Frau nicht, seinen Grund. — H. G. 300. 1. Geringe Fehler. 2. In Teufel. Schriftliche Antwort erreichen wir nicht. Nach 5 1/2 Monatsgehalt ist Ihnen als Handlungsgehilfe für die Dauer der militärischen Übung Gehalt zu zahlen. — W. S. Weihenburgerstr. 51. Sie brauchen die handelsrechtlichen Urkunden und, falls Sie unter 25. Jahre Braut oder 24 Jahre alt ist, sonst nicht als Ihre gegenseitige Einwilligung zur Heirat. — Strahlender. Das Gericht kann jeden als Verleumdung zulassen, muss jeden Bestehender als Bestehender zulassen. — G. W. Dazu genügt ein schriftlicher von beiden Eheleuten geschlossener Kauf- und Mietvertrag. Die Wirtin eines Anwalts ist nicht erforderlich. — W. S. 1. Wahlen Sie, das das Verbot noch nicht Eigentum des Betreffenden geworden war, so sind Sie auch nicht Eigentümer des

Verbotes geachtet. Die Handlungsweise Ihres Bräutigams kann als Verleumdung die Ehe als Beilegung hierzu erachtet werden. 2. Beilegung ist nicht ein. 3. Rein. — H. G. 100. Sie müssen mit Ihrer Frau beim Amtsgericht einen schriftlichen Vertrag schließen. — T. 2. Oben wählender Eheleuten und Eheleuten, Schwiegereltern und Schwiegereltern sind verboten. — Drangelerstr. 105 und andere Volks-Krankenkassen. Die im Auftrage des genannten Volks-Krankenkassen ergebenden Zahlungsaufforderungen sind an diesen mit der Befugnis zu beantragen. In welchem Maße kann ein Austritt aus der Volks-Krankenkasse und frage an, wo die übrige der Volks-Krankenkasse sich jetzt befindet? Eine Zahlungsaufforderung liegt nicht vor, weil befristet war, das, wer einen Monat verliert hat, ohne weiteres aussteigt und weil die Kasse Krankengelder nicht gezahlt hat. Inwiefern ist hierüber keine über die Bestimmungen der benannten Krankenkassen. Inwiefern ist: nicht zu zahlen. Eine Reihe gleichmäßig als Kassenglieder Begünstigter hat Herrn Rechtsanwalt Bergfeld mit ihrer Bestätigung betraut. Wenden Sie sich an diesen, wenn Sie erfahren wollen, ob und wie einer der angeführten Prozesse entschieden ist. — U. S. Nicht mehr möglich.

Hier den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Dienstag, den 11. Juli.

Neues Opern-Theater (Kroll).
Die Fledermaus. Anfang 7 1/2 Uhr.
Revidens. Der Schlafwagen. Controlleur. Vorher: Zum Einstudieren. Anfang 7 1/2 Uhr.
Weissen. Die verkaufte Glocke. Anfang 7 Uhr.
Neues. Die Wahrlagerin. Hierauf: Abchiedsoper. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schiller. Die Jüdin. Anfang 7 1/2 Uhr.
Central. Lumpenpack. Anfang 8 Uhr.
Friedrich. Wilhelmshildisches. Fuhrmann Henkel. Anfang 8 Uhr.
Alexanderplatz. Nana. Anfang 8 Uhr.
Chrud. Die Zauberin am Stein. Anfang 8 Uhr.
Metropol. Berlin lacht! Anfang 8 Uhr.
Globe-Allee. Specialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
Apollo. Frau Luna. Specialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
Vollge. Panoptikum. Specialitäten-Vorstellung.

Urania. Lindenstraße 18-19.
Kameralische Anstaltung. Täglich geöffnet von 10 Uhr vor mittags ab. Eintritt 50 Pf. Abends 8 Uhr: „Das Land der Glocke“. Opernvorstellung.
Jubiläumstraße 57/58. Täglich abends von 6-10 Uhr: Sternwarte.

Schiller-Theater

(Wallner-Theater).
„Morwits-Oper“.

Dienstag, abends 7 1/2 Uhr:
Die Jüdin.
Große Oper in 5 Akten von Scribe. Musik von Halévy.

Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr:
Der Trompeter von Säckingen.

Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr:
Schpiel „Heinrich Bötel“:
Der Troubadour.

Central-Theater

Direktion: José Ferenczy.
Gesamt-Gesellschaft des Hamburger Ernst Drucker-Theaters.
Anfang 8 Uhr.

Lumpenpack.

Gr. Hamburger Volksstück mit Gesang in sechs Akten von W. Bial und S. Rosenfeld. Musik von J. Strauß. Morgen und folgende Tage: Lumpenpack. Hamb. Volksstück.

Offend-Carl Beiß-Theater.

Gr. Hauptvorstellung 132.
Cyklus vollständiger Vorstellungen.

Die Zauberin am Stein.

Volks-Drama in 4 Akten v. Fr. Mißel.
Anfang 8 Uhr.
Vorstellung haben Gültigkeit.
Gute im Garten:
Specialitäten u. Theater-Vorstellung.
Anfang 6 1/2 Uhr.

Metropol-Theater.

Behrenstr. 53/54.
Direktion: Richard Schnitz.
Phänomenales Juli-Programm.
Neue Debats!
8 Champions. Das graziöse engl. Gesangs- und Tanzensemble.

Charles Baron.

Der urkomische Dressieur im Löwenkäfig, Siegwart Genies als Yvette Guilbert, unvergleichliche Kopie.
Um 9 Uhr
der grösste Saison-Erfolg

Berlin lacht!

Berliner Revue.
Das grosse Presse-Ballett.
Des grossen Erfolges wegen verlängert. Die 6 Bonhairs. Sommergarten-Rauchen gestattet.
Anfang: Sonn- und wochentags 8 Uhr.

W. Noacks Theater.

Brunnenstraße 16.
Täglich: Theater u. Specialitäten-Vorstellung.

Mein Hufar.

Liederspiel in 1 Akt von Steiner.
Neu! Die Schmetterlinge Neu! oder: Goldene Tage.
Aufwartung: Burleske mit Gesang und Tanz von W. Gerde.
Musik von Wappaus.
Im Saal: Tankränzchen

Apollo-Theater.

Abends 9 Uhr:
Frau Luna
mit dem Luftballett
„Grigolatis“.

Vorher:
Otto Rentner
und 9 neue Specialitäten.

Anf. des Garten-Konzerts 7 Uhr.
der Vorstellung 8 Uhr.
Billet-Vorverkauf täglich im Theater und beim „Künstlerdank“, Unter den Linden 62.

Sommer-Theater

„Alter Dessauer“

Kastanienstr. 32.
Zuhaber: A. Ladewig.
Schattigster Garten Berlins.
Täglich: Theater und Specialitäten-Vorstellung.

Ostbahn-Park

Hermann Imbs
71 Rüdersdorfer Straße 71,
am Rüknerer Platz.
Täglich: Konzert, Theater und Specialitäten-Vorstellung.
Nur ersteklassige Nummern.
Anfang: Sonntags 4 Uhr. Eintritt 20 Pf.
Kinder 10 Pf. Sperrlich Nachzahl. 20 Pf.
Anfang: Wochentags 6 Uhr. Anfang 10 Pf.
Kinder 10 Pf. Sperrlich Nachzahl. 10 Pf.
Jeden Dienstag:
Norddeutsche Sänger.
Hermann Imbs, Direktor.

Prater-Theater

Kastanien-Allee 7/9.
Täglich: Dorn's Resl. Volksstück mit Gesang u. Tanz v. Hugo Schulz. Musik von A. Kersten. Komiksubstitut: Adal. Lucie Sarow. Gebr. Milano, Graf. Duett. Tauma-Quartett, Gesang und Tanz. Abous u. Campion, Red-turner. Dr. Picardy, Gaud: und Kopf-Gewaltigkeit. Balleriettschüler: Döring, Mr. Bartling, lebende Photographien.
Konzert und Ball.
Eintritt wochentags und Sonntags 50 Pf., mun. Platz 50 Pf. Kalbe.

Reichshallen.

Garten resp. Saal
täglich:
Stettiner Sänger
(Wesfel.
Weiss, Britton,
Giehl, Krone,
Rischmayer,
Schneider
und Schrader).

Anfang wochentags 8 Uhr,
Sonntags 7 Uhr.
Tageskasse von 11-1 Uhr.
Jeden Freitag: Neues Programm.

R. Ballschmieders

„Kastanienwäldchen“

Konzertgarten u. Bradstraße
Badstr. 16. Gesundbrunnen. Badstr. 16.
Täglich:
Gr. Promenaden-Konzert.
Jeden Donnerstag:
Elite-Streich-Konzert.
Sonntags: Großer Ball im
neuerbauten Saal.
Empfehle meine Sätze zu allen Festlichkeiten.
R. Ballschmieder.

Victoria-Brauerei

Löhnerstraße 111/112.
Im Naturgarten oder Saal:
Täglich
Humoristische Soiree der
Norddeutschen Sänger
(Führmann,
Horst, Walda).
Am Sonntag
präc. 7, wochentags
täglich 8 Uhr.
Eintritt 50 Pf.
Borwerf. 40 Pf.
Samstagspreis
3 = 1 Pf.
Sonntag und
Donnerstag nach der Vorstellung:
Tankränzchen.

Möbel

an Teilzahlung.
J. Kellermann,
Prinzenstr. 97,
parterre. Eingang vom Stur. 1

Passage-Panoptikum

9 Uhr früh bis
10 Uhr abends.
Son 6 1/2 Uhr ab:
Specialitäten.
Neu!
Die Riesenbrüder.
Herold und Leons
in ihrer
Hirtel'schen Szene:
Die Riesenbraut.

CASTANS PANOPTICUM

Die sensationellen
lebenden
Photographien!
mit Figuren in Lebensgröße.
Die russische
Damenkapelle „Mignon“
in moskowitzischen Kostümen.
mit 3 Solosänger.
leb. Kosakenchor.

Pahlmanns

Vaudeville-Theater

Inhaber: P. Pahlmann.
Schön. Allee 148. Kastan.-Allee 97/99.
Täglich:
Konzert, Theater
u. Specialitäten-Vorstellung.

Sommertheater Marienbad

Nadstraße 35/36.
Regie: Willy Rausche. Direktion:
Max Nohlsch.
Gute wie täglich:
Konzert, Theater und
Specialitäten-Vorstellung.
Sitz wie's näht und trennt.
Köfen und dem Säden.
Nach der Vorstellung: Ball.

Wedding-Park

Haller-Strasse 173.
Jeden Dienstag:
Norddeutsche Sänger.
Bisler, Wolf, Hohenberg etc.
Eintritt 20 Pf., Vorzugsplätze 15 Pf.

Schloss Weissensee.

Sonntag, den 6. August 1899:
Grosses Sänger-Fest
veranstaltet vom
Arbeiter-Sängerbund Berlins
und Umgegend.
200 Gesangvereine. 4 Musik-Kapellen.
Sänger-Festzug. Massen-Gesänge.
Brillant-Wasserfeuerwerk.
Volks- und Kinderbelustigungen aller Art.
Laut kontraktlicher Vereinbarung steht der grosse anschliessende Nebenpark den Festteilnehmern zur Verfügung.
Die Kaffeeküchen sind den geehrten Damen von früh 8 Uhr geöffnet.
Von nachmittags 4 Uhr ab
in beiden Sälen
Billets vorher 20 Pfennig. Billets an der Kasse 30 Pfennig.
Anfang 8 Uhr vormittags.
Fahrgelegenheit: Vom Königsthor bis Schloss Weissensee Pferdebahn 10 Pf., Ringbahnzüge, sowie Kremser und Thorwagen je nach Bedarf.
Billets sind zu haben bei den Vorstandsmitgliedern: Otto Rascho, Mariannenstr. 23 (Cigarren-Geschäft); Rob. Meyer, Mariannenstrasse 2 (Blumen-Geschäft); Ad. Neumann, Brunnenstrasse 150 (Restaurant); Ad. Hübner, Wilhelmstr. 134, Hof I, sowie bei allen Bandsvereinen und in den mit Plakat belegten Handlungen.
Abgabe der Billets an Vereine nur gegen Vorzeigung der Vereins-Bundes-Mitgliedskarte bei obigen Vorstands-Mitgliedern.
16/13
Der Vorstand.

Max Kliems Sommer-Theater

Hasenheide 14-15. Weitherrliche Leistung: Paul Wittbl.
Täglich: Großes Garten-Konzert.
Theater- und Specialitäten-Vorstellung.
Auftreten des gesamten Schauspiel- u. Specialitäten-Ensembles.
Das erstklassige Orchester.
Georg Fischer (Viederänger), Karl Gursch (Kanzl. Parodist), Emma Barnola (Kathol.-Soubrette), Vendora-Trio (Abnormalen), Fräulein Rosini (Gambitisten), Mr. Lottardi (Antipode).
Neues gediegenes Familien-Programm.
Entree: Wochentags 20 Pf. Sonntags 25 Pf.
Zimmererstr. Platz 30 Pf. Zimmererstr. Platz 50 Pf.
Anfang des Konzerts täglich 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.
In den Pausen: Großer Ball.
Die Kaffeeküche ist geöffnet.
Max Kliem.

Schweizer-Garten

Am Königsthor (Ringbahn) am Friedrichsthor.
Täglich: Theater- und Specialitäten-Vorstellung.
Auftreten des neuen Künstler-Ensembles.
Jeden Abend von 10-11 Uhr:
Odalischen im Bade.
Vorstellung mit Gesang in 2 Akten.
Volksbelustigungen aller Art. Im Saal: Ball.
In Vorbereitung: Der Matador von Klantschen.
Im August sind noch zwei Sonntage an Vereine zu vergeben.

B. Günzel, Lothringerstr. 52.

Specialitäten: Portraits
socialistischer Führer,
Einfache, Natur u. in Gegenständen, Meisen, Raben, Wunden, Antippen, Kästen
Bildern u. dgl., sowie jede Durchschnittsware u. dgl. (Wan. verl. Preisvermittl.)

Neue Mühle bei Königswusterhausen.

Zu Dampfer- und Landpartien vorzüglich geeignet.
Otto Beyers Restaurant „Zur Schleuse“
1000 Personen fassend. Regalbahnen. Kaffeeische Volksbelustigungen.
Für Vereine und Fabriken constanteste Bedingungen. (120000)
Einzige Dampfer-Anlegestelle in Neue Mühle.

Der Humtopf.

Ein geordnetes, bezahltes Komposit
zu jeder Jahreszeit ist das beste
Hum-Komposit, welches sich jede
Handfrau ohne Mühe in beliebiger Menge leicht und billig herstellen
kann. Das ist der Humtopf, in welchen man jede Fruchtart, die der Markt
bringt, mit gutem Rum einmacht. Da aber die Haltbarkeit und der
Gewinn des Hum-Komposit von der Reinheit des Rums abhängt, so war
die Herstellung für niemanden denkbar, besonders wenn der Rum etwas gröber
und schwerer oder gar nicht ausreicht, besonders wenn der Rum etwas gröber
ausfallen sollte. Jetzt ist es jedoch ein sehr billiges Getränken geworden,
bekanntlich bereitet man sich mit einer Originalflasche Reichels oder Jamaican
Rum-Bottel für 75 Pf., und 1 Liter Weinzeit für 1,40 Mk. über 2 Liter
selbst zum selbst selbst; beides zu haben bei Otto Reichel, Berlin SO.,
Eisenbahnstraße 4, Fernsprecher IV, 3100. Die Befundung selbst einzelner
Flaschen, gefüllt durch eigene Verpackung hier frei Haus, nach auswärts
durch die Post und sei noch bemerkt, das getrunne Rums ein brillantes
Rezept zu Hum-Komposit welches in den meisten Geschäften (insbesond.
nicht enthalten ist, nach Prospekt zur Selbstbereitung von G. o. n. a. c. u. m
und natürlichen Reueuren gratis und franco versendet.

Sahrräder.

5 1/2 Rd. Best 50 Pfg.
H. Albrecht's
Bäckerei
Drangelerstr. 9. Kronstr. 10.
Kalkscheiterstr. 28. Vaußgerstr. 2.

Socialdemokratischer

Wahlverein f. den 6. Berliner

Reichstags-Wahlkreis.

Den Genossen zur Nachricht, das
unser Mitglied, der Cigarrenmacher
Christian Strophff
am Sonntag verstorben ist. Die Be-
erdigung findet am Mittwochabend,
5 Uhr am Lazarus-Krankenhaus,
Bernauerstraße, aus statt.
Um seine Beerdigung erucht
2478 Der Vorstand.

Deutscher

Metallarbeiter-Verband

(Verwaltungsstelle Berlin).
Todes-Anzeige.
Am Sonnabendmorgen verstarb nach
langem Leiden unser langjähriges Mit-
glied, der Dreher
Carl Ratzke.
Seine letzten Stunden
Die Beerdigung findet Dienstag
nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des
Lazarus-Krankenhauses, Bernauerstr.
aus statt.
Um seine Beerdigung erucht
1135 Die Ortsverwaltung.

Central-Krankenkasse

der Tabakarbeiter.

Den Mitgliedern hiermit zur Nach-
richt, das unser Mitglied
Christian Strophff
am 9. Juli verstorben ist. Die Be-
erdigung nach dem St. Hedwigs-
Kirchhof in Berlin findet am
Lazarus-Krankenhaus am
Wochensamstag 5 Uhr statt. Um seine
Beerdigung im Namen d. Angehörigen
erucht
1275 Die Ortsverwaltung.

Dankagung.

Für die liebevolle Teilnahme und
reife Krankeube bei der Beerdigung
meines lieben Mannes, des Feder-
arbeiters **Emil Pée** sage hiermit
allen Freunden, Verwandten und Be-
kannnten, sowie dem Geist und dem
Verstand der Leberfabrik von Gut
u. Straßer meinen herzlichsten Dank.
Wwe. Anna Pée geb. Hammer,
Weinbergweg 4.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme bei der Beerdigung meiner
lieben Frau **Emma Tiedtke**
sage allen meinen Freunden, Be-
kannnten u. Bekannten, insbesondere dem
Vereinsmitglied **„Olympia“** meinen tief-
gefühltesten Dank.
1298
Carl Tiedtke.
Schultheiss' Versandt,
direkt vom Fab. 1/2 Liter 10 Pfg.
Restaurant u. Garten,
Bülowstr. 2.
18008* **M. Rosenberg.**

Sophastoffe

Sand u. Reste
in Ribb, Damaß, Crepe,
Blauweil, Gobelins und
Wäsche (spottbillig) (16000)
Proben franco!
in allen Qualitäten
an Fabrikspreisen.
Berlin S.,
Craunstr.
Nr. 155.

Wittgenstich

(Suppe, Gemüße,
Braten, Komposit.
u. Bier 60 Pf. Köpenickerstr. 55a.)

Fahrräder

Stets neues Lager
erstklassiger Fabri-
kate aus Teilzahl.
ohne Vorbe-
haltung zu den
constanten Zahl-
bedingungen.
Katal. gratis.
Wenig gebrauchte Räder
für Herren u. Damen zu billigen
Preisen unter Garantie.
Adomeit & Landau
Lothringerstr. 48 I.
Nicht am Rosenbaler Thor.

Ia Fahrräder

wirklich erstklassige Maschinen
von **85 Mk.** an
Damen cycles
von **95 Mk.** an
Baer Sohn
Chausseestr. 24a.

Achtung! Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins.
Achtung!
 Donnerstag, den 13. Juli, abends 8 1/2 Uhr:
Volks-Versammlung
 im Lokal „Köster Hof“, Kösterstraße Nr. 8.
 Tages-Ordnung:
 1. Die Bekämpfung der Tuberkulose und der Verband der Metallindustriellen. Referent Herr Dr. C. Freudenberg. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 288/4
 Die Centralkommission der Krankenkassen Deutschlands.
 J. A.: E. Simonowski, Gartenstr. 78.
 Der Vorstand des Verbandes der Berliner Metallindustriellen, sowie der Vorstand der Reuten Maschinenbau-Krankenkasse ist zu dieser Versammlung herzlich eingeladen. — Wir erziehen die Metallarbeiter des Nordens ganz besonders, sich an dieser Versammlung zu beteiligen.

Centralverband der Töpfer Deutschlands
 (Filiale Berlin).
 Am Dienstag, den 11. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal von Münzer, Bergstraße 7 in Nixdorf:
Mitglieder-Versammlung
 der Zahlstelle Nixdorf.
 Tages-Ordnung: Vortrag und Gewerkschaftliches. Zahlreichen Besuch erwartet. 195/13
 Der Vorstand. J. A.: Otto Kronfeldt.

Achtung! Maurer. Achtung!
 Mittwoch, den 12. Juni 1899, abends 8 1/2 Uhr:
Zwei Versammlungen
 des Vereins zur Wahrung der Interessen der Maurer
 Berlins und Umgegend
 im Lokale des Herrn Mau, Perlebergerstr. 13 und im Lokale des Herrn Hoffmann, Alexanderstr. 27c.
 Tages-Ordnung in beiden Versammlungen: 1. Zweck und Nutzen der Organisation und die Vorkämpfe in Deutschland. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. 29/14
 Der Vorstand. J. A.: G. Horforth.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband
 (Verwaltungsstelle Berlin.)
 Am Mittwoch, den 12. Juli 1899, abends 8 Uhr, im Lokal „Armin-Hallen“, Kommandantenstr. 20:
Versammlung für den Süden.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Victor Fraenkl über: „Die soziale Bedeutung der Konjunktionsgesellschaften“. 2. Diskussion. 3. Ergänzungswahlen zur Bezirksleitung. 4. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes. — Zahlreicher Besuch ist notwendig.
 Das Protokoll der Generalversammlung in Halle a. S. ist erschienen und zum Preise von 10 Pfennig bei den Kassierern, sowie im Bureau Annenstraße 30 erhältlich. 113/4
 Die Ortsverwaltung.

Dienstag, den 11. d. M., abds. 8 1/2 Uhr, b. Bickel, Hafenside 52/53:
Öffentl. Versammlung des Vereins zur Vorbereitung einer Konjunktionsgesellschaft Süd-Südwest.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Rechtsanwalts Victor Fraenkl: „Die soziale Bedeutung der Konjunktionsgesellschaft“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Aufnahme neuer Mitglieder. Um recht zahlreiches Erscheinen der Genossinnen und Genossen bitten wir recht herzlich. 288/2
 Der Vorstand.

Zähne 2 M. 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzloses Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Teilzahl. wöchentl. 1 M. Zahnarzt Wolf, Lehnigerstr. 22. Sprechst. 9-7.

Oeffentliche Buchdrucker-Versammlung
 Mittwoch, den 12. Juli, abends 8 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20.
Sozialdemokratischer Wahlverein
 für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Osten).
 Dienstag, 11. Juli, abends 8 Uhr, bei Breuer, Gr. Frankfurterstraße 117:
Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen Dr. Weyl über: „Der Alkoholismus und die Arbeiter.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Die Versammlung wird laut Beschluss pünktlich um 8 1/2 Uhr eröffnet. Um zahlreiches Erscheinen ersucht.
 Der Vorstand.

Rumtopf
 und
Rum-Kompott!
Rum
 selber zu machen
 nehme man 1 Originalfl. Reichel's
 Echte Jamaica-Rum-Basis
 für 75 Pf., 1 Liter Weingeist (Spiritus vini) zu 1,40 M. und 1 Liter Wasser.
 Die Mischung ergibt einen feinen kräftigen Rum von dem wundervollen Aroma u. Geschmack des Jamaica-Rums, da meine Jamaica-Rum-Basis dieselben eigenartigen Vorzüge und Merkmale in Natur besitzt. Der daraus bereitete Rum ist im Verhältnis eine naturgetreue Wiedergabe des echten Jamaica-Rums und eignet sich vorzugsweise zur Thee- u. Grogbereitung. Gibt nur in Originalflaschen mit meinem Namenszug und einzig und allein nur direkt bei
 21788
Otto Reichel, Berlin, Offenbacherstr. 4.
 Fernspr. IV 3190. Auf je 6 Flaschen eine heben gratis. Bei 12 Flaschen außerdem gratis Deutschland. Verkaufsstellen nirgends! Zufendung durch meine Gespanne frei Haus, selbst einzelne Flaschen, auch Weingeist. Kadestris durch die Post.

Selbstbereitung von Cognac, Nordhäuser und Magenbitter, mit den kombinirten Original-Reichel-Essenzen (Potentillisch geschützt).
 Tausende ehrenvolle Anerkennungen. Prospekt mit Rezepten gratis und franco, nebst Rezept zu hochfeinem Eler-Cognac und Wisthem
Rum-Kompott.
Kranzbinderer u. Blumenhandlung von 1908
Robert Meyer,
 No. 2. Mariannenstr. No. 2.
 Abmündungs-Ränge, Gurtenband, Ballsträußen, Bouquets etc. werden sehr geschmackvoll und preiswert geliefert.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 (Zahlstelle Berlin.)
Musikinstrumenten-Arbeiter.
 Mittwoch, den 12. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal „Süd-Ost“, Waldemar-Strasse No. 75:
Branchen-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen Robert Schmidt über: Die Bedeutung des Exportes für die Musikinstrumenten-Industrie. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes. Jeder Vertrauensmann ist verpflichtet, für die Versammlung zu agitieren.

Drechsler!
 Die Wahl des Gesellen-Rudschusses von 4 Mitgliedern und 2 Ergänzungsmännern zur Zwangsammung der Drechsler findet am Dienstag, 11. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal „Englischer Garten“, Alexanderstraße 27c, pünktlich statt. Alles Nähere siehe Säulenanschlag.
 Der Branchenvertreter der Drechsler.
 Alle Branchen- und Nummernangelegenheiten sind an P. Bunte, Straßestraße 25, zu richten. Werstatt-Angelegenheiten und Differenzen sind im Osten an Kollegen E. Köppen, Nixdorferstr. 59; Norden an Kollegen Feder, Straßenderstr. 48; Süd-Osten und Süd-Westen an Kollegen Raich, Raungr. 72, zu richten.
 Donnerstag, den 13. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Schiller, Nollensalerstraße 57:
Branchen-Versammlung der Stellmacher.
 Tages-Ordnung:
 1. Der Zweck der Arbeitslosen-Unterstützung. Referent: Kollege Klingner. 2. Diskussion. 3. Verhandlungsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Butter
 täglich frisch auskommend,
 offeriere meiner werthen Kundsch. in nachstehenden Filialen:
 Kopen. Ede Gr. Frankfurterstr. 52.
 Jördenorferstraße 1.
 Krautstraße 48.
 Vangelstraße 27.
 Cranienstraße 129.
 Rudowstraße 14.
 Memelerstraße 52.
 Nixdorferstraße 1.
 Markstraße 47.
 Andreas-Markthalle Ede. 115-118.
 Straße E 15-18.
 Frankfurter Allee 134.
Gras-Butter Pfund Mt. 0,90
Feine Gras-Tafelbutter 1,-
Allerfeinste süsse Sahnen-Grasbutter Mt. 1,10
Eier, täglich frisch eintreffend Runderl 60-70 Pf.
Käse, nur bessere Qualitäten. (1892)
J. Maeding, Comptoir und Krautstr. 48.
 Großes Lager. Gledigene Arbeit, äußerst billige Preise, empfindl. Reichensbergerstr. 5. Auch Theilzahlung!

Soeben beginnt mit einem neuen Roman ein neues Abonnement auf

IN FREIEN STUNDEN



ILLUSTRIRTE ROMAN BIBLIOTHEK 3-JÄHRIG NEBT 10-PFENNIG UNTER DEN DOLOMITEN

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Colporteurs und Speditionen, sowie durch die Post (Zeitungs-Katalog No. 3700) und den Verlag **Buchhandlung Vorwärts** Berlin SW., Benth-Strasse 2.

Buchhandlung Vorwärts
 Berlin SW., Benth-Strasse 2.
 Soeben erschienen und durch uns zu beziehen:
Die deutschen Flüchtlinge
 in der Schweiz
 und die erste deutsche Arbeiterbewegung.
 1833 bis 1836.
 Von Dr. Heinrich Schmidt.
 Preis 1,50 M. Porto 10 Pf.
 Sowohl die bürgerliche Presse wie unsere Parteipresse urtheilen über diese Schrift, die zur Kenntnis der Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung weite volles historisches Material und einflache Darstellung liefert, äußerst günstig.

Jedes 5 Pfennig.
 Wort: 5 Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Reichstr. 3 bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.
 Betten, Schlafdecken, Steppdecken, Portieren, Kleidungsstücke, Teppiche, Tischdecken, Regulatorien, Remontoir-uhren, sportlich Pfandbriefe, Reanover-uhren 60/20*
 Möbel, bar und Teilzahlung, billig, Frankfurter Allee 110, I. Ede Königsbergerstraße 418*
 Dekoration (gut gehend), Wette der Stadt, ist sofort zu verkaufen. Näheres im Cigarrenladen Mariannenstraße 8. (1170)*
 Angeschmückte Damendamen mit höherer Handarbeit, Reifemuster, sonst tadellos, von 1,10 an. Ebenfalls Damenhöfen mit eleganten Stückeren von 1,20. Handarbeit in Wäschehandl. Dantsch, Alexanderstraße 30, Vorderhaus, 1 Treppe (522)*
 Kinderwagen, Bettstellen, Betten, Spezialgeschäft, Bazar Baby, Jovolenstraße 160, Brunnenstraße 92, Oranienstraße 70, Frankfurterstr. 115 (Andreasstraße), Chausseestraße 8, Reinitendorferstraße 2 d. e. Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 55. Auch Teilzahlung 1 Mark wöchentlich. (492)*
 Fahrräder, Teilzahlung, nächste Anzahlung, Verkauf direkt in Fabrik, auch Sonntags, einjährige Garantie. Renner, Damenräder, Landens, Tourenräder, Kinderräder. Imperial-Fahrräderwerke Diefenbachstraße 33.
 Saure zum Kücheln, große Auswahl in Walddögen. Freitagen, gut, jenseit, Marktstraße 33, Franzenstraße 33, Kopenstraße 60. 33*
 Fahrräder: Hochseine, elegante, stabile deutsche Maschinen. Garantie 12 Monate. Umhängebare 130 Mark. Fahrradwerke Oranienstraße 33, II.

Vermischte Anzeigen.
„Electra“, Berliner Elektrotechnik, Abendkurs zur Ausbildung von Elektromontateuren, Installateuren, Maschinenbauern etc. Keine Vorkenntnisse nötig. Eigene demonstrative Lehrmethode, für jeden verständlich. 400 Demonstrations-Apparate. Extrakurse zur praktischen Ausbildung. Eigene Laboratorium mit Kraftanlage. Schulprüfung. Diplomzeugnis für Monteur. Stellungsnachweis. Prospekt u. Lehrplan gratis. Anmeldeungen (kostenlos): persönlich, Prinzenstraße 55, I. Telefon IVa 6006. (458)
Kabfahr, Unterricht 7,50. Warschauerstraße 33, Stadtbahnhof. (1222)*
Kleiner 5 Pfennige, Haarschneiden 20, Kinder 10, 15 Pfennige, schnelle, saubere Bedienung. Dresdenerstraße 3, direkt Kottbuser Thor. (1202)*
Bereitschaftszimmer, 20 und 40 Personen Ernst Bier, Alte Jakobstraße 119. (1964)*
 Die am 22. Juni 1899 gegen Frau Sauer ausgetretene Verbindungs nehmen ich hiermit zurück und erkläre dieselbe für eine ehrenhafte Frau. Frau Schulze. (140)
Bereitschaftszimmer, 40 Personen fassend, frei. Gustav Bodewig, Kommandantenstraße 66, nahe Alte Jakobstraße. (1962)*
Zuschüsse kauft Brodter, Cypellnerstraße 16. (492)*

Vermietungen.
Wohnungen.
 Eine Tischlerwerkstatt, ein Laden zu vermieten. Zu erfragen Jungfr. 50, II z. (129)*
Zimmer.
 Einfach möbliertes Zimmer bis 1. August gesucht. Offerten 17. Kanakenstraße 35. (132)
Schlafstellen.
 Möblierte Schlafstelle für unabhängige Herren Mariendorferstraße 1, I. Etage (Ede Hofstraße). (120)
Arbeitsmarkt.
Stellenangebote.
 3,50 Heuervermehrung Bauweberstraße 3. (931)*
 Schlosser mit Rotoren Werkstoff gesucht. N., Stiefenhäuserstraße 21, III. (1258)*
 Volkerer verlangt Schirmhof-fabrik Ritterstraße 59. (1258)*
 Photographierarbeiten u. Arbeiter auf Kreislag und Stange verlangt Leon, Sebaltsstraße 61. (943)
Handwerker, Sohn ordentlicher Eltern, für leichte Arbeit sofort verlangt. H. Leonhardt u. Co., Aliebr., Wollstraße 15. (1255)*

Glasfleiser auf Facetten verlangt Paul Jurek, Kommandantenstraße 82. (1264)*
Phantasieflöten u. Arbeiterinnen und Lehrlinge verlangt Rehsfeldt, Baranstraße 41. (942)*
Tüchtige Farbmalerei verlangt Lunderhausen, Prinzenstr. 99. (1257)*
Kartonnagen, Zuschneider, tüchtiger junger, sucht Stellung. Gefällige Offerten erbeten Postamt Sächsischer Bahnhof. (1266)*
Vertrauenswürdige Eugeu Romwald, Frankfurter Allee 189. (1277)*
Jodetts, Arbeiterin auf geklebte und leicht verarbeitete, 3-7 Mark Arbeitslohn, verlangt Bloch, Grüner Weg 12. (1236)*
Schürzenmacherinnen, verlangt Kantonen-Allee 26. (1258)*
Lehrmädchen auf Tapfrierarbeiten gegen monatliche Vergütung, dauernde Stellung, verlangt Barz, Oranienstraße 4. (944)
Widwiderer, Pantom, Schmidtstraße 19. (1249)*
Wamsells auf Mädchenjodetts, sofort Geld, verlangt Gülte, Frankfurter Allee 16. (1254)*
50 Wamsells auf Jodetts außerdem Danie verlangt Scharfe, Graunstraße 16. (1251)*
Wamsells auf bessere Jodetts verlangt Weidenbergerstraße 57. (1253)*
Jodetts, Arbeiterinnen finden außerdem Danie auf glatte Sachen dauernde Beschäftigung. Davidson, Oranienweg 27. (1261)*
Maschinenmädchen, Unterrichts, im Hause, verlangt Arnold, Straßenderstraße 7 III. (1267)*
Wamsells, Jodetts, verlangt Ludwig, Weidenweg 40. (1265)*
Wamsells auf Jodetts verlangt Krug, Weidenwegstraße 50. (1246)*
Wamsells, Kindermäntel (Häuser), in und außerdem Hause verlangt Rehsfeldt, Urbanstraße 68. (1262)*
Tüchtige Jodettarbeiterinnen, deutsch und englisch, verlangt Bierath, Kantonen-Allee 22. (1255)*

Arbeiterinnen auf Mädchenjodetts verlangt Schulz, Raupacherstraße 7, Hof 4 Treppen. (140)*
Arbeiterinnen auf Mädchenjodetts verlangt Steinull, Königsbergerstraße 19, II. (140)*
 20 Wamsells, einfache glatte Sachen, außerdem Danie, verlangt Wamsell, Gerichtstraße 31. (1266)*
Im Arbeitsmarkt durch besondern Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 10 Pf. pro Zeile.
Galvanoplastiker, Stereotypen, Arbeitsburschen, die in Druckerei oder Gold, Kupferarbeiten geübt, verlangt Arthur Fischer, Glucke, Fabrik, Schmidtstraße 6. (945)
 Ein Polsterer auf Federstühle sofort. Schellin, Wilhelmstr. 55. (825)*
Tüchtige Sattelmacher, 1 Nummer und 1 Weidwinderer, welcher event. eine Geldwerkstatt leiten kann, werden für eine Fabrik in Rio de Janeiro (Brasilien) bei hohem Lohn und freier Reise, gesucht. Offerten unter A. R. 123a Postamt O 1 postlagernd. (946)*

Annahme-Stellen für „Kleine Anzeigen“.
Osten:
 Robert Wengels, Fruchtstr. 30, 6.
 E. Vogel Wwe., Kopenstr. 83.
 Chr. Schick, Blumenstr. 14.
Nordosten:
 J. Renl, Barnimstr. 42.
Norden:
 W. Gahmann, Grünhaldenstr. 65.
 Karl Mars, Palantien-Allee 66/69.
 Emil Stolzenburg, Wiefenstr. 14.
 E. Lehmann, Nixdorferstr. 24.
 S. Vogel, Demmlerstr. 82.
 H. Tieg, Jandolidenstr. 124.
Nordwesten:
 Karl Anders, Salzweidestr. 8.
Südwesten:
 F. Churjorge, Bergmannstr. 23, 5. II.
 P. Schröder, Kreuzbergstr. 15.
Süden:
 Hans Waack, Dresdenerstr. 52/53.
 F. Gutschmidt, Kottbuser Damm 8.
Südosten:
 Fris Thiel, Schallgerstr. 35.
 W. Gelske, Wangelstr. 58.
 Martin Welsch, Adalbertstr. 24.
Centrum:
 P. Gorich, Spästr. 27.
Charlottenburg:
 Gnt. Zahradner, Schallgerstr. 94 I.
 H. Tieg, Kottbuser Damm 8.
Friedenau:
 G. Bernice, Kottb. 15.
Friedrichsberg:
 Anton Kopp, Friedrichsbergstr. 4.
Pankow:
 Kummer, Kottb. Friedrichstr. 15.
Nixdorf:
 G. Ostermann, Kottb. 6.
 G. Neumann, Hermannstr. 50.
Schöneberg:
 Wilh. Bäumer, Wollweberstr. 13.
Weissensee:
 Heinrich Bachmann, Kottb. 1.
 Julius Schiller, Kottb. 39a.
 Rob. Viehwagner, Kottb. 10.

Verantwortlicher Redacteur: August Jacoby in Berlin. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Th. Glade in Berlin. Druck und Verlag von Max Dabing in Berlin.